Der oberschlesische Wanderer.

Oberschlesische Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Der vierteljährlich im Voraus zu entrichtende Preis beträgt hier frei ins Haus, wie bei aller Post-Anstalten 2 Mark 25 Pfg. Bei Selbstabholung in den Ausgabestellen 2 Mark, ohne Sonntagsblatt monatlich 60 Pfg., wöchentlich 15 Pfg.

Anzeigen in diese Zeitung werden die 5spaltige Grundzeile oder deren Raum mit 15 Pfg., die Empfehlungszeile mit 25 Pfg., die Auskunftsertheilung durch die Geschäftsstelle mit 40 Pfg. berechnet. Belags- oder einzelne Nummern des Blattes werden für 10 Pfg. abgegeben.

Die Vierteljahrs-Abnehmer dieser Zeitung erhalten allsonntäglich das „Illustrirte Sonntags-Blatt" als Beilage.

Nr. 300. Gleiwitz, Mittwoch, den 25. Dezember 1895. **68. Jahrgang.**

Weihnachten.

Auf schimmernde Gefilde nieder
Senkt leise sich die heil'ge Nacht.
Die Fenster glänzen. Weihnachtslieder
Sind tausendfältig rings erwacht.
Und soviel alte Weisen klingen
In all den Häusern groß und klein,
So viele Heimathsklänge dringen
Mir mächtig in mein Herz hinein!

Aus räthselhaftem Dunkel nicken
Mir zu Gestalten, bleich und fahl,
Und alte, treue Augen blicken
Mich liebend an wie einst einmal!
Verstohlen glänzt die Freudenzähre
Im Mutteraug' wie Diamant,
Und segnend legt mit ernster Schwere
Sich mir auf's Haupt die Vaterhand!

Mich faßt ein namenloses Sehnen,
Viel mächtiger als Glanz und Ruhm,
Als müßt ich weinen ew'ge Thränen
Um ein verlor'nes Heiligthum! — —
So ist's, wenn sich im Weltgebrause
Der Weihnachtsengel zu uns neigt! — —
O, guter Geist, — führ' mich nach Hause, —
Nach Hause, wo die Sehnsucht schweigt!

Hans Hagen.

Die nächste Nummer unseres Blattes gelangt Freitag Abend zur Ausgabe.
Die Geschäftsstelle des „Oberschl. Wanderers."

Politischer Theil.

Der Krieg von 1870/71,

geschildert durch Ausschnitte aus Zeitungsnummern jener Zeit.
[Nachdruck verboten.]

Aus Zeitungen vom 24. Dezember 1870.

Die 19. Division rückte am 21. bis zur Brücke von Tours vor, fand Widerstand durch die Bevölkerung und warf dreißig Granaten in die Stadt. Diese zog weiße Fahnen auf und bat um preußische Besatzung. Die Division begnügte sich jedoch ihrer Instruktion gemäß mit Zerstörung der Eisenbahn und bezog die ihr angewiesenen Kantonnements. v. Podbielski.

Aus Zeitungen vom 25. Dezember 1870.

Es ist ein eigenthümliches Weihnachtsfest, welches das deutsche Volk in diesem Jahre durch Frankreichs Schuld zu feiern genöthigt ist. Der Tag, der sonst Familienglieder selbst aus weiter Ferne in den Kreis des Hauses zurückführt, läßt heute die Blicke von Millionen in Ungewißheit und Sorge nach dem fernen Lande schweifen, wo statt friedlicher Festesstille der rauhe Lärm des Krieges herrscht, wo statt der sorgenden Liebe, die Deutschlands Männern und Jünglingen an diesem Tage sonst zutheil wurde, der blutbedürftige Haß eines tollgewordenen Volkes ihnen entgegentritt. So schwer wiegt die Verschuldung des diesen Krieg muthwillig entzündenden und vernunftwidrig fortführenden Frankreichs, daß Millionen Herzen heute die Ruhe geraubt ist, daß Deutschlands schuldloses Volk büßen und dulden muß um den frevelhaften Ehrgeiz und die verbrecherische Leichtfertigkeit der Fremden. Und doch, wie erhebend ist zugleich dies düster-ernste Schauspiel! Die da draußen im Feindesland, wohl sehnt sich ihr Herz nach dem freundlichen Lichterglanze der Heimat, aber schwerer als die Sehnsucht wiegt ihnen die Mannespflicht, zu deren Erfüllung sie auszogen in den Tagen des Sommers zu deren Erfüllung sie ausharren trotz Wunden und Strapazen in der winterlichen Kälte des Dezember. Diese unbegrenzte Treue im Dienste des Vaterlandes, sie ist es, die alle erfüllt, vom Königlichen Oberfeldherrn an der Spitze der deutschen Heere bis zum Letzten auf der militärischen Rangstufe, diese Treue stählt ihnen Geist und Körper, daß sie aushalten und weiter ringen, bis der Preis so vieler Opfer, so großer Tapferkeit, so mächtiger Siege ihnen und uns, bis er dem Vaterlande ganz und voll zu theil geworden. Wenn damals, nach dem Tage von Sedan zumal, von den Meisten ein rascher Friedensschluß in Aussicht genommen wurde, so haben doch die Erfahrungen, welche wir inzwischen in bezug auf den Volksgeist in Frankreich gemacht haben, vollends erkennen lassen, daß ein damaliger Friede ein vorzeitiger und trügerischer gewesen wäre und daß die Fortdauer des Kampfes auf einer tiefen Nothwendigkeit beruhte, um Frankreich erst zum vollen Bewußtsein seiner Niederlage und zum Aufgeben all des Wahns zu bringen, mit welchem es sich selbst seither betrogen hat. Jetzt bleibt, so Gott will, die letzte Kriegsarbeit zu vollbringen, um einen ernsten wahrhaften Frieden zu erringen. Friedensgedanken sind es vor allem auch, mit welchen Deutschland die erste Frucht der blutigen Aussaat, die Erstehung des neuen Deutschen Reiches begrüßt. Wenn sich die Hoffnungen erfüllen, welche die Fürsten und Stämme deutscher Nation an Kaiser und Reich knüpfen, so wird das neue Deutschland immer mehr ein Reich des Friedens und Wohlgefallens inmitten der Völker sein zur Ehre Gottes!" (Nordd. Allg. Ztg.)

Amiens, 24. Dezember. Gestern siegreiche Schlacht der I. Armee an der L'Hallu, 1½ Meilen nordöstlich von Amiens, gegen 60000 Mann starke feindliche Nordarmee, dieselbe wurde nach Eroberung mehrerer Dörfer mit sehr bedeutenden Verlusten über den Ort L'Hallu zurückgeworfen; bis jetzt 1000 unverwundete Gefangene eingebracht.

Weihnachten 1895.

Wenn die „Wilde Jagd" auch nicht allzu oft auf den weltbedeutenden Brettern zu sehen ist, um so mehr beherrscht sie das Repertoir auf der Bühne des Lebens. Da giebt's heutzutage eigentlich nichts anderes mehr als wilde Jagd! — Das eine Mal wilde Jagd nach Gewinn, das andere Mal wilde Jagd nach Genuß und das Zeitalter des Telephons und des Blitzzuges vergönnt seinen Kindern nur selten noch eine Stunde der Ruhe, eine Stunde, in der man weder nach Gewinn noch nach Genuß hasten muß, eine Stunde, wo man sich selbst angehört, sich seines Ichs bewußt werden, über sich selbst und seine Umgebung nachdenken und ein Facit aus seinem Thun und Handeln ziehen kann.

Wie noch schüchtern emporringende Inseln in einer rasenden Sturmfluth erscheinen uns diese Stunden innerer Sammlung und Betrachtung, die im Laufe eines Jahres die Hast unserer Zeit uns vergönnt. Die mächtigste dieser Inseln ist das Weihnachtsfest! So sehr auch der Geist der Zeit uns vom heimischen Herde hinwegzieht, so sehr auch unsere Zeit gesinnt ist, alles was Fest heißt, im prunkvollen Saale bei elektrischem Lichte, bei Concert, Vorstellung oder sonst was als Glied einer Gesellschaft von Hunderten oder Tausenden zu feiern, einzig und allein das Weihnachtsfest, der schlichte, innige, heilige Abend ist noch im Stande, uns still und in uns gekehrt an den heimischen Heerd zu fesseln und was auch Bogenlicht und Auerlampen für Strahlen zu werfen vermögen, an dem Abend überstrahlt sie alle die schlichte Kerze des Christbaumes und nur ganz wenige giebt es, deren Gefühlskrater schon so erloschen ist, daß sie in dem Lichte nicht wenigstens ein Stündchen mit sich selber verweilen, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinder vergleichen und einmal Inventur halten, um den wahrhaften Bestand ihres Glaubens und Denkens festzustellen.

Ein Weihnachtsbaum in unserer Zeit! Ein sinnige Oase in der großen, alles verschlingenden Wüste des Verstandes! Was will heute ein Christbaum, heute, wo die Lehren der kosmopolitischen Weltverbesserer schon so weit gedrungen, daß selbst der ruhigste Bürger kaum mehr im Stande ist, zu leugnen, daß sehr, sehr viel Richtiges an und in ihnen ist! — Ja, seinerzeit, wo die Sozialdemokraten noch von dem Zukunftsstaate träumten, der dem Schlaraffenlande so ähnlich sah, wie ein Ei dem andern, ja, damals mußte jeder Gebildete lächeln über den Wahnsinn der Sozialdemokraten, aber heute ist ja alles anders geworden, heute räumen ja die Leute ganz offen ein, daß die Geschichte vom Zukunftsstaate ein Märchen ist, das nie zu erfüllen geht! — Bebel hat's ja kürzlich selbst gesagt in seiner großen Rede, daß die Sozialdemokratie an eine revolutionäre Aktion, an ein gewaltsames Erzwingen eines Zukunftsstaates gar nicht mehr denkt, daß sie mächtig genug ist, um abwarten zu können, daß sie nichts weiter nöthig hat, als die sich von ganz allein geltend machenden Forderungen der Vernunft nach Möglichkeit zu unterstützen, dann werde der Zukunftsstaat aus den Verhältnissen herauswachsen, ohne daß Polizei und Bajonette etwas zu thun bekommen, ohne daß Blut fließt und die Kerker Hunderte von Opfern verschlingen! — Man braucht sich ja nur anzusehen, wie allenthalben die Sozialdemokratie wächst. Allein die Aera Köller hat Tausende gezeitigt, aus einem kleinen Häuflein ist ihre Wählerzahl auf über zwei Millionen gestiegen und wie viel liefert alljährlich der Nachwuchs dazu? — Muß das nicht endlich zu einem Siege der Vernunftsmenschen führen? Wie bald werden die jetzt als unantastbare Heiligthümer geltenden Begriffe wie Vaterland, Deutschthum zu dem alten Eisen geworfen werden und dem neuen Vernunftsideal, der allgemeinen Weltverbrüderung weichen müssen. Die Begriffe konnten aktuell sein, als man noch 10 Wochen reisen mußte, um von Wien nach Berlin zu gelangen, heute, wo man sich in Berlin ans Telephon stellt, um mit Wien zu verkehren, heute wird die ganze Menschheit mit andern Armen umfaßt und mit dem neuen Jahrhundert wird wohl endlich die Stunde schlagen, wo es keine sich feindlich bekriegende Völker, sondern eine große, sich liebende Menschheit mehr giebt!

Armer Christbaum, dann wirst wohl auch Du fallen! Schon jetzt beglückst Du nur noch Wenige, bald wirst Du beglückt haben! — Aber Du hast doch beglückt! Nicht nur ein Spielzeug für lallende Kinder bist Du gewesen, nein, auch ernste Männer in ernsthafter Zeit habe sich in furchtbarem Kampfe zu Dir geflüchtet! — Kennt ihr noch das Bild? — Heute vor einem Vierteljahrhundert lagen unsere Väter und Brüder vor Paris, fern von der Heimath mußten sie ihr Weihnachtsfest feiern, aber was sie auch leiden und entbehren mußten in dem mörderischen Kampfe vor dem modernen Babylon, was sie auch leiden mußten in dem eisigen Winter, eins wollten sie nicht entbehren, einen Christbaum! —

Merkwürdig! — An der Stelle, wo einst vor jetzt hundert Jahren ein Volk, welches sich gewaltsam von all den „alten, alberen Vorurtheilen" befreit hatte, den lieben Gott absetzte und eine Dame der Demimonde als Gottheit ausrief, an der Stelle feierten unsere braven, deutschen Krieger ihr Weihnachtsfest in einem Enthusiasmus, in einer Innigkeit und Inbrunst, daß die Vernunft der großen Revolutionäre in ein Nichts verstiebte! Nicht Stöcker'sche gespreizte Dogmatik, nur schlichtes, tiefempfundenes Christenthum, nicht Köller'scher patriotischer Klimbim, nur gigantische völkerbezwingende Vaterlandsliebe feierte am heutigen Abend vor fünfundzwanzig Jahren einen glänzenden Sieg über die seelenlosen Ritter der Vernunft!

Muß uns diese ungeschminkte, unläugbare Thatsache nicht auf die Idee bringen, daß ebenso wie diese Pariser Revolutionszeit auch unsere Zeit nichts ist als eine krankhafte Episode in der Entwickelungsgeschichte des Menschengeschlechtes und daß das neue Jahrhundert uns nicht die Seelenlosigkeit, den Zukunftsstaat und das wüste Nirwana des Verstandes bringt, sondern eine allgemeine, gewaltige Rückkehr von der wilden Jagd nach Gewinn und Genuß zu einem Verständniß der edleren und höchsten Güter der Menschheit, derjenigen Eigenschaften, die uns von der Maschine unterscheiden und zum Ebenbilde der Gottheit stempeln! —

Ja, Du lieber, lichter Christbaum, das habe ich in Deinem Lichte erdacht! Und wenn ich jetzt wieder hinaustrete in die Sturmfluth und Hast des Lebens, eines habe ich mir unter Deinen Zweigen zu eigen gemacht: Was auch der Hund den Mond anbellt, die alten Burgen werden stehen und bleiben. Je gebildeter die Welt wird, je mehr wird sie Vaterlandsliebe als hohes, ewiges Kleinod erkennen und je aufgeklärter die Welt wird, je geklärter und glaubhafter wird der große Heiland Christus uns in dem Lichte des Weihnachtsbaumes erscheinen! — -h. h.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezember 1895.

— In den Bundeskreisen ist man der Frage näher getreten, ob von den gegenwärtigen und früheren Mitgliedern des Bundesraths ähnlich wie vom Reichstage eine Gedenkfeier der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches veranstaltet werden soll. Man hat sich, ehe der Bundesrath in die Ferien ging, dem „Hann. Courier" zufolge dahin geeinigt, zunächst abzuwarten, in welcher Weise die Vertreter der Verbündeten Regierungen an der Feier, die der Kaiser am 18. Januar im kgl. Schlosse in Berlin veranstalten wird, betheiligt sein werden und erst später ein Programm für eine etwaige besondere Feier aufzustellen. Für diese ist der 26. Februar, der 25jährige Gedenktag der ersten Sitzung des Bundesrathes des Deutschen Reiches, in Aussicht genommen.

— Der bayerische Finanzminister Freiherr von Riedel hat, wie das Depeschenbureau „Herold" meldet, auf das bestimmteste erklärt, daß er Wünsche, welche eine Erhöhung der dauernden Ausgaben zur Folge haben würden, absolut nicht mehr berücksichtigen könne; es hänge dies mit den Schwankungen in den Reichsfinanzen zusammen, welche auch nur einen annähernd sicheren Schluß für die Zukunft nicht zulassen.

Köln, 23. Dezember. Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, hat der Commerzienrath Otto Andreae der Stadt Köln als Weihnachtsgeschenk 400000 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Summe soll zum Bau eines Gebäudes für das Kunstgewerbemuseum verwendet werden.

Potsdam, 23. Dezember. Der Kaiser empfing gestern im Neuen Palais im Beisein des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Viceadmirals Hollmann und des Chefs des Marinecabinets Contreadmirals Frhrn. v. Senden-Bibran, den Director des Norddeutschen Lloyd, Wiegand, welcher dem Kaiser in längerem Vortrage über die zurzeit im Bau befindlichen neuen Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bericht erstattete.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 23. Dezember. Der Kaiser empfing den Militärattache bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Constantinopel, Major Baron Giesl, in Privataudienz.

Italien. Rom, 23. Dezember. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massauah von heute: Die in italienischen Diensten stehenden Eingeborenen, welche bei Amba-Aladschi zu Gefangenen gemacht wurden, kehren, nachdem sie von den Schoanern, die an Lebensmitteln Mangel leiden, freigelassen wurden, nach und nach zurück; sie bestätigen sämmtlich, daß der Feind schwere Verluste erlitten habe; die Zwietracht unter den schoanischen Führern dauert fort. Die Lage in Makalle ist gesichert.

— Lieutenant Miani, der von Adua am 5. Dezember zur Recognoszirung nach Tschemti, einem Landstrich im Süden von Takazzi, dessen Stämme sich bereits unterworfen haben, entsendet war, ist mit seiner Begleitung in Adigrat eingetroffen.

— Anläßlich einer an der Universität für die Gefallenen bei Amba-Aladschi veranstalteten Trauerkundgebung kam es dadurch, daß eine Gruppe von socialistischen Studenten gepfiffen hatte, zu einer Schlägerei, bei welcher einige Personen Contusionen erlitten. Beim Verlassen der Universität wurden einige Studenten verhaftet.

— Tarent, 23. Dezember. Die zweite Division des italienischen Mittelmeergeschwaders wird nach dem Orient in See gehen, unmittelbar nachdem die erste Division aus Smyrna nach Tarent zurückgekehrt ist.

Frankreich. Paris, 23. Dezember. Präsident Faure empfing heute Nachmittag den bisherigen bayerischen Gesandten Frhrn. von Tucher.

— Die Deputirtenkammer genehmigte die Vorlage auf Schaffung einer Erinnerungsmedaille für die Expedition nach Madagaskar. Habert interpellirt die Regierung über die Phosphatconcessionen in Algerien. Viviani (Sozialist) erklärt, man müsse sich mit jedem Mißbrauch und jedem Exceß der Regierungsgewalt beschäftigen, unter dem Algerien leide. Der Deputirte für Constantine, Thomson, weist die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen energisch zurück und erklärt, er habe sich niemals in die Phosphatangelegenheit gemischt. Die weitere Discussion wurde auf Montag vertagt.|

Spanien. Madrid, 23. Dezember. Infolge von Streitigkeiten über die Octroifrage kam es in Tarragona (Provinz Saragossa) zu Unruhen. Die Gendarmerie mußte Feuer geben und verwundete mehrere Personen. Daraufhin wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Großbritannien. London, 23. Dezember. Der oberste Criminalgerichtshof entschied heute über Artons Berufung. Der Gerichtshof lehnte es ab, von den Beweisstücken des Anwalts Artons Kenntniß zu nehmen, in welchen derselbe die französische Regierung beschuldigt, daß sie Artons Auslieferung zu erlangen suche, um ihn wegen politischer Vergehen zu bestrafen. Der Gerichtshof wies die Auslieferung Artons wegen Urkundenfälschung zurück, bestätigt dagegen seine Auslieferung wegen Bankerotts, Diebstahls und Unterschlagung.

Balkan. Bukarest, 23. Dezember. Die Deputirtenkammer wählte nach Anerkennung sämmtlicher Wahlen den ehemaligen Minister Aurelian zum Präsidenten des Hauses, den ehemaligen Minister Ferekide sowie die Abgeordneten Schendrea und Lupascu zu Vicepräsidenten. Der Senat wählte den Prinzen Demeter Ghika zum Präsidenten, die Senatoren Marcescu, Gradisteanu, Cratunescu und Ganea zu Vicepräsidenten.

— Sofia, 23. Dezember. In der Sitzung der Sobranje wurden die Budgets des Kriegs-, Handels- und Ackerbauministeriums unverändert angenommen. Der Präsident verlas sodann den Text der an den Kaiser von Rußland anläßlich des Namensfestes gesendeten Depesche sowie die Antwort des Ministers des Aeußeren Fürsten Lobanow, welche von der Versammlung stehend unter lebhaften Beifallsbezeugungen angehört wurde.

— Wie die „Times" aus Constantinopel meldet, hätten die Minister gestern ein kaiserliches Irade erhalten, welches die Entsendung von Verstärkungen nach Kreta unter dem Befehle eines Generals anordnet.

Amerika. Washington, 23. Dezember. Präsident Cleveland unterzeichnete den vom Congreß angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Ernennung einer Commission zur Grenzregulirung in Venezuela.

Nichtpolitischer Theil.

Locales.

Gleiwitz, 24. Dezember 1895.

-h. h. **(Weihnachten 1895.)** „Geld allein macht nicht glücklich," sagt ein altes, und wir wollen es uns nur eingestehen, zum Theil falsches Sprichwort. Es ist so etwas ähnliches, wie das berühmte Sprichwort von den Trauben, welche sauer sind, — weil sie zu hoch hängen! Wenn man kein Geld hat, dann tröstet man sich mit dem kindischen Troste: „Geld allein macht nicht glücklich!" — „Nein", setzte einmal ein Witzbold hinzu, „man muß auch welches haben!" — Geld macht wohl glücklich, wenigstens ist es die einzige Diele, auf welcher die launische Glücksgöttin sich herbeiläßt, neben uns zu weilen. Also Geld, oder besser gesagt, ein genügendes Einkommen, welches uns so leben läßt, daß wir vor Hunger, Kälte, bangen Sorgen vor der Zukunft u. s. w. geschützt sind, und uns wenigstens so die landläufigsten Bequemlichkeiten schaffen können, das ist die Grundlage alles Erdenglückes und das ist deshalb auch das Erste, was wir unsern werthen Lesern zum Weihnachtsfeste wünschen. Aber jetzt müssen wir dem oben citirten Sprichwort wieder recht geben: „Geld allein macht nicht glücklich," — denn was nützen mir Reichthum und Mittel, wenn eine tückische, schleichende Krankheit mich verhindert, meine irdischen Güter zu genießen? — Gesundheit also ist der zweite Faktor, der unerläßlich nöthig ist, wenn wir sollen glücklich im freudigen Genuß unseres Daseins unterm Weihnachtsbaume stehen. Also genügende Mittel und Gesundheit, dies beides wünschen wir Dir, lieber Leser, zum Christfest! Aber auch das genügt noch nicht! — Wir hörten eine Frau klagen und raisoniren, weil sie ein paar nützliche, für den Haushalt nothwendige Gegenstände von ihrem Wunschzettel hatte streichen müssen, während ihre Frau Nachbarin schwer beladen vom Markte heimkehrte und allein für einen leckeren Frühstückskorb so viel ausgegeben hatte, wie ihr alles in allem für das Weihnachtsfest zur Verfügung steht. — Ja, ja, es mag schon ein bischen bitter sein, wenn die gute Nachbarin, um ihrem Manne einen vorübergehenden Spaß zu machen, dieselbe Summe für ein Büchschen Caviar auswirft, die sie vom Etat hat streichen müssen und für die sie sich ein neues Kleid kaufen wollte! — Aber wo wollen wir hinkommen, wenn wir so denken wollten! Hat nicht auch die wohlhabende Bürgersfrau mit ihrer Caviarbüchse alle Ursache zur Unzufriedenheit, wenn sie sich die Millionärsgattin ansieht, die überhaupt von solchen Bagatellen, wie einem halben Pfund Caviar gar nicht erst was erfährt, deren Weihnachtswünsche und Weihnachtsgaben in die Hunderte, ja, in die Tausende gehen und was ist diese Dame der reichen Haute-volée gegen jenen Herrn Commerzienrath aus Köln, der sich dieser Tage den Spaß geleistet hat, seiner Vaterstadt zum Weihnachtsfeste 400000 Mark zur Gründung eines Gewerbe-Museums zu schenken! — — Und nun nach der anderen Seite! — Hat nicht die unzufriedene Bürgersfrau, die sich den neuen Unterrock verkneifen mußte, alle Ursache, sehr, sehr zufrieden zu sein, wenn sie, auch ohne neuen Unterrock, am Weihnachtsabend mit ihrem Manne und ihren schmucken Kinderchen in dem behaglichen Heim am Tische sitzt beim dampfenden Karpfen mit der unvermeidlichen polnischen Sauce, bei den geliebten „Mohklößen", beim Weihnachtspunsch und Striezel und sie denkt an die arme Arbeiterfrau, die auch eine Art von Weihnachtsglück empfindet, weil sie und ihre Kinder sich heute einmal außergewöhnlich satt essen konnte und weil der Mann es doch einmal über sich gebracht hat zur Feier des Weihnachtsfestes nicht betrunken aus der Destille nach Hause zu kommen? — Wir sehen, außer dem nöthigsten „Nöthigen", außer einem gesunden Leib, brauchen wir doch noch etwas zum Weihnachtsglück, die Zufriedenheit, ohne die nirgends, sei es im Palast oder in der Hütte, ein Glück denkbar ist. Und dies, Zufriedenheit, lieber Leser, das ist das Dritte und Letzte, was wir Dir von Herzen wünschen und im Besitz dieser drei zum Glück unerläßlichen Güter feiere recht

frohe, sorglose Weihnacht!

-h. h. (**Von der Augen- und Ohrenheilanstalt.**) Der Bericht des Vorstandes des Vereins zur Unterhaltung der Augen- und Ohrenheilanstalt für Oberschlesien in Gleiwitz über das 12., 13., 14. und 15. Vereinsjahr vom 1. Oktober 1891 bis 31. März 1895 liegt uns vor. Wir entnehmen dem Berichte folgendes: An Veränderungen unter den Mitgliedern des Aufsichtsrathes ist zu nennen: Nachdem der Herzog von Ratibor im Jahre 1893 gestorben war, ist seit dem 20. Dezember 1893 der Sohn des verstorbenen Herzog Viktor von Ratibor an seine Stelle getreten. Die Stelle des Herrn Medicinalrath Dr. Schmidtmann, der nach Berlin versetzt ist, wurde am 21. Dezember 1894 Herrn Regierungs- und Medicinalrath Dr. Roth in Oppeln übertragen. Im 16. Vereinsjahre verstorben sind der Schriftführer des Aufsichtsrathes, Sanitätsrath Dr. Hauptmann, Königl. Kreisphysikus-Gleiwitz und der Gönner und Mitbegründer des Vereins Prinz Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe-Ingelfingen. Der Kassenbestand Ende 1892 belief sich auf 10426 Mk., Ende 1893 auf 9164 Mk., Ende 1894 auf 11770 Mk., Ende 1895 auf 18215 Mk. — Aus dem Krankenbericht entnehmen wir: In der Anstalt wurden seit Gründung des Vereins bis Ende März 1895, d. h. bis zum Schluß des 15. Vereinsjahres 37036, im 12. Vereinsjahr 3284, im 13. Vereinsjahr 1383, im 14. Vereinsjahr 3423, im 15. Vereinsjahr 3570 Kranke theils ambulant, theils stationär behandelt. Die Totalsumme der Behandlungstage betrug im Jahre 1891/92: 35728, im Jahre 1892/93: 15746, im Jahre 1893/94: 39630, im Jahr 1894/95: 44188, sodaß durchschnittlich pro Tag bezw. 97,9, 86,5, 108,6 und 121,1 Augen- und Ohrenkranke behandelt wurden. Bei den Stationären wurden in den vier Vereinsjahren 155 graue Staare, 33 grüne Staare und 45 Verletzungsstaare operirt, 67 Trideftomien zur Beseitigung schwerer Augenentzündungen und 53 zur Bildung einer künstlichen Pupille ausgeführt, sowie 44 Augen herausgenommen. Ferner waren in den vier Vereinsjahren 796 kleinere Operationen an Augenkranken erforderlich. Außerdem wurden in den vier Vereinsjahren 300 Operationen an Ohren- und 1067 an Nasen- und Halskranken vorgenommen. — Im Anschluß hieran bringen wir noch einen kurzen Bericht über die am 20. Dezbr. hierselbst im Kreis-Ständehaus abgehaltene General-Versammlung. Es waren zu der Sitzung u. a. erschienen die Herren Landrath Schroeter, Commerzienrath Caro, Sanitätsrath Dr. Freund, Pfarrer Buchali, Rittergutsbesitzer Dr. Heimann-Wiegschütz und Hüttendirektor Kern aus Breslau. Nachdem unter dem Vorsitz des Herrn Landrath Schroeter der Aufsichtsrath eine Sitzung abgehalten hatte, eröffnete der Vorsitzende Herr Oberstlieutenant von Wiese und Kaiserswaldau die Generalversammlung, welche für das nächste Vereinsjahr, da Herr von Wiese in Rücksicht auf seine Gesundheit eine Wiederwahl ablehnte, Herr Regierungsassessor Chales de Beaulien zum Vorstandsmitgliede wählte. — Darauf wurden 4 neue Aufsichtsrathsmitglieder gewählt und zwar 1) Herr v. Ruffer auf Rudzinitz, 2) Oberstlieutenant v. Wiese und Kaiserswaldau, 3) Pfarrer Buchali und 4) Herr Kreisphysikus Dr. Hoppe. Sodann wurde der Etat pro 1896,97 berathen und in Höhe von 4769 Mk. in Einnahme und Ausgabe angenommen. Es erfolgte auf Antrag des Aufsichtsraths die Entlastung für die Rechnungslegung bis zum 1. April 1894. Der obenbesprochene Jahresbericht wurde den Anwesenden gedruckt übergeben. Hierauf hielt der Vorstand unter Vorsitz seines Alterspräsidenten Herrn Dr. Mannheimer, Stadtverordneten-Vorsteher in Beuthen OS. eine Sitzung ab, in welcher die Kasse des in Folge der Verleihung der Rechte einer juristischen Person an den Verein zur Unterhaltung einer Augen- und Ohren-Heilanstalt aufgelösten Vereins zur Erwerbung eines Krankenhauses für die hiesige Augen- und Ohren-Heilanstalt geprüft und entlastet wurde, sowie die Vernichtung von eingelösten Antheilscheinen und Coupons stattfand und schließlich 12 Antheilscheine ausgeloost wurden.

-h. h. (**Der Kindergottesdienst**) der evangelischen Gemeinde hat am vergangenen Sonntag in unserer evangelischen Kirche eine schöne Weihnachtsfeier begangen. Nachmittag um 4 Uhr schon war das geräumige Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Aber nicht nur Kinder auch Erwachsene waren herbeigekommen, um der erhebenden Feier beizuwohnen. An beiden Seiten des Kirchenschiffes waren zwei große strahlende Christbäume aufgestellt, die durch ihr lieblich flackerndes Licht der ganzen Feier das entsprechende Gepräge verliehen. Um den Altar waren drei große Transparente aufgestellt. Das erste stellte dar: Die Verkündigung des Weihnachtsengels an die Hirten auf dem Felde, das zweite: den Stall, die Mutter Maria mit dem Christuskinde und die anbetenden Hirten und das dritte endlich: die Weisen aus dem Morgenlande. Den Gottesdienst, der mit dem Gesange des alten Christfestliedes: „O Du fröhliche, o Du selige, gandenbringende Weihnachtsfeit" begonnen wurde, leitete Herr Pfarrvikar Weist, der nach der Liturgie eine Ansprache an die Gemeinde hielt. Jedem Theilnehmer wird diese herzliche, kindliche Feier sicherlich lange in lieber Erinnerung bleiben!

-h. h. (**Vom Theater.**) Nachdem unser Theater unter der fleißigen und rührigen Direktion des Herrn Ricklinger in der letzten Zeit einen so erfreulichen Aufschwung genommen hatte, dürfte es jetzt, besonders was das Schauspiel anlangt, auf den Zenith seiner Leistungsfähigkeit gehoben werden, denn am Donnerstag, den 2. Januar n. J. eröffnet Herr Theaterdirektor Carl Waldemar, der sich gegenwärtig mit seiner Gesellschaft in Ratibor befindet und dort in jeder Hinsicht finanziell wie künstlerisch die glänzendsten Erfolge erzielt, hierselbst eine längere Theatersaison. Als wir schon vor längerer Zeit das Repertoir dieser Direktion in die Hände bekamen, erstaunten wir zunächst über die stattliche Anzahl interessanter Novitäten, deren Aufführung die Gesellschaft verspricht. Da fanden wir von Ernst von Wildenbruch „Die Quitzows" und „Der neue Herr" von Sudermann. Das allerneueste, bekanntlich in Ratibor verboten gewesene Schauspiel „Das Glück im Winkel" und unser Erstaunen steigerte sich bis zum Superlativ als wir auch Gerhardt Hauptmanns „Weber" auf dem Repertoir verzeichnet fanden. Als wir aber dann das Verzeichniß der klassischen Stücke durchsahen, die die Direktion zur Aufführung zu bringen verspricht und fanden da „Maria Stuart," die „Wallenstein-Trilogie," „Faust," „Egmont," „Kaufmann von Venedig" und „König Lear," da schüttelten wir doch besorgt den Kopf und äußerten dem Herrn, mit dem wir gerade über diese Gesellschaft sprachen, gegenüber unsere Bedenken, daß Stücke, wie die Letztgenannten, doch kaum einmal an einer mit beschränkteren Mitteln arbeitenden Provinzbühne anständig aufgeführt würden. Der Herr, mit dem wir dies besprachen, war aber kein anderer als Herr Otto Gerlach vom Breslauer Stadttheater, der wohl als Autorität in diesen Fragen anzusehen ist. Herr Gerlach hatte schon mehrere Male in Ratibor bei der Gesellschaft gastirt, er kennt sie und er versicherte uns, daß diese Gesellschaft über Schauspielkräfte verfügte, die sich ruhig an Aufgaben, wie die genannten heranwagen könnten, die Gleiwitzer Bühne sei ja auch so geräumig und zulänglich, daß sich viel daraus machen ließe. Außerdem erfuhren wir, daß auch Frau Nuscha Butze, die ebenfalls in Ratibor gastirt hat, sich ganz hervorragend anerkennend über die Gesellschaft ausgesprochen hat. Also wie gesagt, wir kennen ja die Gesellschaft noch nicht, aber Autoritäten wie Herr Gerlach und Frau Butze dürften doch ausreichend sein, um auch uns zu dem, wenn auch nur autoritativen, aber doch festen Glauben zu bringen, daß wir einer ganz sonderlich genußreichen Theaterzeit im Januar des neuen Jahres entgegengehen!

-h. h. (**Die „Goldgrube"**) oder vielmehr das dort befindliche Variété-Theater des Herrn Hirschecker thut am 1. Weihnachtsfeiertag seine Pforten wieder auf, um auf einige Tage wieder seine schon bewährte Anziehungskraft auf das Gleiwitzer Publikum auszuüben. Wenn die zweite Gesellschaft, die Herr Hirschecker in der ersten Dezemberwoche hier gastiren ließ, trotz des guten Erfolges der Ersten, noch besser als diese gefiel, so dürfte die jetzt kommende womöglich noch mehr Abwechslung, noch mehr des Interessanten und Anziehenden bieten. Aber strengen wir uns nicht weiter mit Versicherungen an, überschauen wir einfach einmal das Programm. Da ist zunächst Frl. Alice, eine Miniatur-Soubrette, die einen großartigen Lacherfolg verspricht. Thatsächlich geht dem zierlichen, blutjungen Mädchen von dem Reichshallen-Theater in Stettin ein vorzüglicher Ruf voraus. Ferner hat Herr Hirschecker in Frl. Lilli Nora eine anmuthige Liedersängerin und in Herrn Robert Hugo einen Salonhumoristen, über deren Leistungen wir uns das Urtheil natürlich noch vorbehalten müssen. Etwas ganz Originelles ist nun aber Herr Carlo Ernesto mit seinen dressirten Hunden, die in Verkleidung von Zwergelephanten auftreten und allerhand Kunststückchen machen. Ferner sollen die Leistungen der Reckturner Edward und Stini sehr hervorragende sein und auch die beiden musikalischen Clowns Bros und Janos werden als äußerst anziehende Programmnummern genannt. Endlich wird sich auch in einem Herrn Richard ein Landschaftsmaler produziren, der in der Zeit von 5 Minuten vor den Augen des Publikums mit bunter Kreide eine ganze Landschaft auf eine aufgespannte Tafel malt. — Wir sehen, reichhaltiger kann doch wohl kaum das Programm eines Variété-Theaters sein! Wir empfehlen auch diesmal wieder Herrn Hirschecker dem Wohlwollen unserer werthen Leser und rathen ihnen, die Zeit nicht zu versäumen, denn den ganzen Januar hindurch giebt es kein Variété-Theater, da der Saal der „Goldgrube" zu sehr von Vereinsveranstaltungen beansprucht ist.

k. (**Vergnügungs-Anzeigen.**) In Fröhlich's Etablissement „zur Goldgrube" beginnt, wie schon an anderer Stelle gemeldet, am ersten Weihnachtsfeiertage das Auftreten der neu engagirten Künstlertruppe. Am 1. Feiertag, Anfang des Concerts 6½ Uhr, der Vorstellung um 7 Uhr. Am 2. Feiertag, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr große Vorstellungen. Abends nach der Vorstellung: Tanz. Am 3. Feiertage ebenfalls Vorstellung. — Im großen Saale des „Theater- u. Concerthauses" 1., 2. und 3. Feiertag, große Fest-Concerte von der Kapelle des Inf.-Regts. No. 22. Beginn der Concerte am 1. und 3. Feiertage um 8 Uhr, am 2. Feiertage um 7 Uhr. An diesem Tage nach dem Concert: Ball. — Im „Waldschlößchen" (Stadtwald), am 1. und 2. Feiertage, große Nachmittags-Concerte von der Infanterie-Kapelle. Beginn der Concerte um ¼4 Uhr. Am 2. Feiertage nach dem Concert: Ball. — In Bartetzko's Restaurant „zum Eiskeller" in Petersdorf, am 2. Feiertag, Concert im neuerbauten Saale. Hierauf musikal. Unterhaltung, ausgeführt von Mitgliedern der Ulanen-Kapelle.

-h. h. (**Einen Einbruch**) verübten in der Nacht vom 20. bis zum 21. Dezember auf der Haltestelle Tattschau bei Laband leider noch unentdeckte Diebe in die Federviehställe des Haltestellenaufsehers Kl. und des Weichenstellers 1. Kl. Prz. Dem Letzteren, dessen Häuschen sich einige Entfernung vom Bahnhofe an der Bahnstrecke befindet, wurden, als er sich im Dienst befand, aus einem Stalle 21 schöne Hühner gestohlen. Vorgefundene Spuren verrathen, daß die Diebe die Frechheit gehabt haben müssen, mit einem Handwagen bei dem Stalle vorzufahren. — Noch schwieriger ist der Diebstahl bei dem Haltestellenaufseher Kl. auszuführen gewesen. Derselbe hält seine Hühner, von denen 19 Stück gestohlen worden sind, im Keller. Da es den Dieben nicht gelungen ist, die Kellerthür zu sprengen, sind sie durch ein 30 cm breites und 50 cm hohes Fenster in den Stall gelangt. Der betreffende Einbrecher, der anscheinend die Hühner den Complicen hinausgereicht hat, muß ein außerordentlich hagerer Mensch gewesen sein. Den meisten Hühnern hat man an Ort und Stelle gleich die Köpfe abgedreht und die letzteren am Boden liegen lassen. Da dieser Schaden doch für solche Leute schon ein sehr empfindlicher ist, ist es recht zu bedauern, daß den braven Leuten durch solch ruchlose Gesellen ein so trübes Weihnachten bereitet worden ist!

k. (**Schwere Verletzungen**) trug gestern Abend in Trynek ein Hüttenarbeiter davon. Derselbe war stark betrunken nach Hause gekommen und, nachdem er die Treppe, die zu seiner Wohnung führt, erstiegen hatte, wieder heruntergestürzt. Die durch den Lärm herbeigeeilten Personen brachten den Mann, der fast bewußtlos war, und mehrere Kopfwunden davongetragen hatte, nach seiner Wohnung.

-k. (**Die Ueberführung der Leiche**) des verstorbenen Oberstabsarztes Kägler nach Groß-Glogau, wo sie in der Familiengruft beigesetzt wird, erfolgt morgen Mittags 11 Uhr vom hiesigen Bahnhofe aus.

-k. (**In Erstickungsgefahr**) schwebte vorgestern Nachts in Tost die Familie des Kaufmanns Tomaschowsky, sowie dessen Dienstmädchen. Der in demselben Hause wohnende Fleischermeister räucherte seine Fleischwaaren. Der Schornstein befindet sich in sehr schadhaftem Zustande und so geschah es, daß der Rauch in die Wohnung und Küche der bereits schlafenden Familie drang. Im bewußtlosen Zustande wurden am anderen Morgen der Kaufmann, seine Ehefrau, ein 6jähriges Kind und das Dienstmädchen in den Betten aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, das Dienstmädchen erholte sich aber erst nach längerer Zeit. Dem Fleischermeister ist bis zur Instandsetzung des schadhaften Schornsteines das Räuchern verboten worden.

-g. (**Ortskrankenkasse für Handwerker.**) In der gestrigen Vorstandssitzung der Ortskrankenkasse für Handwerker wurde Herr Dr. Schäfer zum zweiten Kassenarzt bis zum 1. April 1896 mit

6 von 8 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Vorstand beabsichtigt von diesem Zeitpunkte ab **freie Aerztewahl** für die Mitglieder genannter Kasse einzuführen und hofft, daß die hiesigen Herren Aerzte, insbesondere der Aerzte-Verein mit Freuden diesen Beschluß begrüßen und dem Vorstande mit Rath und That entgegenkommen werden. Durch eine Verwirklichung dieses Vorhabens, dem im gegebenen Falle bald auch die anderen hiesigen Kassen folgen dürften, würde sich namentlich für die jüngeren Aerzte, deren sich in neuerer Zeit genug hierorts niedergelassen haben, ein weites Arbeitsfeld eröffnen, vorausgesetzt, daß der Kasse, wie oben angedeutet, in jeder Beziehung Entgegenkommen gezeigt wird, was wohl auch nicht ausbleiben wird.

g. (**Ein schönes Werk der Nächstenliebe**). haben die Angestellten der Drahtwaarenfabrik des Herrn A. Dowerg gethan. Im vergangenen Jahre starb ein seit Gründung des Geschäfts dortselbst beschäftigter, braver und bei allen beliebter Arbeiter und hinterließ eine Frau mit mehreren Kinder, selbstverständlich in bedrängter finanzieller Lage. Dieser Hinterbliebenen gedachte nun das Personal und um es ihnen zu ermöglichen, ebenfalls eine frohe und fröhliche Weihnachten zu feiern, trug jeder der Angestellten sein Scherflein bei und auch der Fabrikherr legte das Seine dazu und es wurde ein hübsches Sümmchen zusammengebracht und an die Hinterbliebenen des Arbeitskollegen abgeführt.

k. (**Lampen-Explosion.**) Am Sonntag Abend explodirte bei dem Schneidermeister N. hierselbst eine größere Petroleumlampe. Das brennende Petroleum ergoß sich über den Arbeitstisch und über den Fußboden. Das entstandene Feuer wurde mit Asche erstickt.

k. (**Verbrüht.**) Das vierjährige Töchterchen eines in Petersdorf wohnenden Bahnarbeiters trug gestern Vormittag nicht unerhebliche Brandwunden dadurch davon, daß es in einen mit Wasser theils gefüllten Waschtrog fiel. Die Mutter hatte das Wasser gerade zum Waschen der Stube zurecht gemacht, als das Kind herbeigelaufen kam und stolperte. Die Mutter wurde glücklicherweise auf den Unfall aufmerksam und konnte schlimmeres Unheil verhüten.

? (**Die Zählungsliste**) für Pferde- und Rindvieh des hiesigen Stadtbezirks liegt in der Zeit vom 30. Dezember 1895 bis einschl. den 12. Januar 1896 in der Stadtschreiberei im Rathhause während der Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus. Anträge wegen Berichtigung derselben können nur während dieser Frist bei dem hiesigen Magistrat angebracht werden.

-y. (**Abgefaßter Geflügelmarder.**) Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde der Pudler Josef Kroll von hier durch den Nachtwächter Erle in dem Moment abgefaßt, als er mit vier aus dem Gehöft des Herrn Fritz Gabriel auf der Wilhelmstraße gestohlenen Hühnern (2 Auer- und 2 Perlhühner) die Straße betrat, um mit seiner Beute zu verschwinden. Der Dieb hatte gewaltsam den Stall erbrochen, die Hühner durch Umdrehen und Abreißen der Köpfe sofort getödtet und in einen Sack gepackt. Kroll wurde ins Polizeigefängniß eingeliefert. Er steht unter dem Verdachte, auch die früher bei Gabriel vorgekommenen Hühnerdiebstähle, sowie die Diebstähle bei dem Gastwirth Händler auf der Neudorferstraße und in der Skobel'schen Brauerei, wo er beschäftigt war, ausgeführt zu haben. Bei Skobel wurden vor ca. 14 Tagen 5 Gänse und 6 Enten, bei Händler 3 große Auerhühner gestohlen. Der Dieb wird nun anstatt einen billigen Feiertagsbraten zu genießen, die Feiertage im Gerichtsgefängniß zubringen.

-y. (**Zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt**) wurde vor der hiesigen Strafkammer der Fabrikarbeiter Przyschowka von hier, weil er aus der Hegenscheidt'schen Fabrik, wo er beschäftigt war, zu wiederholten Malen größere Quantitäten Zink gestohlen hatte.

Provinzielles.

Kattowitz, 23. Dezember. Eine Feier des 18. Januar beabsichtigt der hiesige Kriegerverein auch für Kattowitz in die Wege zu leiten. Zum Zwecke der Theilnahme hieran dürften außer den sämmtlichen Vereinen auch alle guten Patrioten Einladung erhalten und Keiner von denen, welche die Sedangedenkfeier festlich und frohbewegten Herzens mitbegehen konnten, dürfte auch an diesem Tage nicht fehlen. — Zum Kirchbau in Zalenze wird der „Katt. Ztg." von dort geschrieben: Am vergangenen Freitage fand die gerichtliche Auflassung der Grundstücke, welche für den Kirchbau in Aussicht genommen sind, auf den neuen Besitzer statt. Als dieser wird genannt unser Herr Parochus, welcher von den Grundbesitzern Langner, Skrzizczik, Wylczek, Bernatzki und Kolodzie ungefähr 4 ha Land erworben hat. Der Bau der Kirche dürfte wohl nicht vor dem Jahre 1900 beginnen, da bis dahin der Acker noch in der Nutznießung der Vorbesitzer ist.

Breslau, 23. Dezember. Sanitätsrath Dr. S. Meyer †. Am Sonnabend Abend ist nach längeren Leiden der wegen seines edlen und wohlthätigen Sinnes, nicht minder aber wegen seines reichen dichterischen Talents in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte Sanitätsrath Dr. S. Meyer verschieden. Der Verstorbene, welcher am 24. Juni 1821 zu Groß-Glogau geboren wurde, absolvirte seine medizinischen Studien in Breslau und Berlin und ließ sich darauf in den vierziger Jahren als praktischer Arzt in Breslau nieder und entfaltete hierselbst über ein Menschenalter hindurch über eine segensreiche Thätigkeit bis ihn zunehmende Kränklichkeit vor etwa vier Jahren zwang, seiner ärztlichen Praxis zu entsagen. Sanitätsrath Dr. S. Meyer hat sich namentlich um die Gesellschaft der Freunde sehr große Verdienste erworben, die ihn zum Dank dafür zum Ehrenmitglied ernannt hatte.

Vermischtes.

** Durch Papageien ist, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, in Paris zum zweiten Male eine tödtliche, ansteckende Brustkrankheit eingeschleppt worden. Vor zwei Jahren ist ein ganzes Haus, zehn oder zwölf Personen, ausgestorben, nachdem eine aus Westindien eingeführte Sammlung Papageien dort untergebracht worden war. Dieses Jahr sind in Paris, Maisons-Lafitte und Versailles Todesfälle durch Berührung mit angesteckten Papageien vorgekommen. Der Direktor der Thierarzneischule zu Alfort, Nocard, hat durch eingehende Untersuchungen festgestellt, daß die Krankheit der Vögel durch einen besondern, heftig wirkenden Mikroben hervorgerufen wird, der sich leicht auf Menschen und Thiere überträgt. Nocard hat Kaninchen mit Fleischtheilen kranker Papageien geimpft, sie starben binnen 21 Stunden. Der Gelehrte empfiehlt daher größte Vorsicht bei Papageien, die das mindeste Anzeichen von Krankheit verrathen.

[Seine Liebe.] Wucherer: „Hab' ich doch den jungen Herrn Grafen geliebt wie e' Sohn!" — Graf: „Schöne Liebe; um sein ganzes Vermögen haben Sie ihn betrogen, ruinirt haben Sie den jungen Mann!" — Wucherer: „Nu, was sich liebt, das neckt sich!"

[Verschnappt.] Patient (bitter): „Nun muß ich vielleicht doch sterben, nachdem Sie mich drei Jahre behandelt haben!" — Arzt: „Du lieber Gott, was wollen Sie noch mehr? Die meisten meiner Patienten sterben schon nach sechs Wochen!"

[Anzüglich.] Feldwebel (zum Rekruten): „Wo waren Sie Sonntag?" — Rekrut: „Im Zoologischen Garten!" — Feldwebel: „Na, das freut mich, daß sie soviel kameradschaftliches Gefühl zeigen!"

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei in's Haus.** Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Nicht das Parfüm, wohl aber die hervorragenden hygienischen Eigenschaften der Patent-Myrrholin-Seife haben die angesehendsten deutschen Professoren und Aerzte veranlaßt, dieselbe als die beste Toiletteseife zum täglichen Gebrauch zu bezeichnen. Wer mithin eine vernünftige Gesundheitspflege der Haut, eines der wichtigsten und empfänglichsten Organe des Organismus einem vorübergehend zwecklosen Wohlgeruch vorzieht, wird in seinem eigenen Interesse anstatt der theuren hygienisch werthlosen Seifen, dem Rath erfahrener Praktiker folgen und die als Toiletteseife auch unübertroffene Patent-Myrrholinseife zum täglichen Gebrauch anwenden. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken 2c. à 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

Nicht das Parfüm

Bei **Katarrh, Husten, Heiserkeit, Keuchhusten 2c.** erprobe man den aus edelsten Weintrauben bereiteten, stets sofort wohlthätig lindernden, seit 28 Jahren als unübertroffen anerkannten

rheinischen Trauben-Brust-Honig

von W. H. Zickenheimer in Mainz; viele tausend Atteste. Per Flasche 1, 1½ und 3 Mk. bei **Herm. Simon**, Ring und Wilhelmstraße, Apotheker **J. Fengler, Adler-Apotheke**, sowie in allen Apotheken.

Handelsnachrichten.

Oberschlesische Getreidebörse.

Gleiwitz, den 24. Dezember 1895.

Bei schwachem Börsenbesuch wenig Geschäft. Preise unverändert. Die amtlichen Preisnotirungen waren an heutiger Börse für je 100 Kilogramm:

Weizen, weiß (inl.)	14,80	14,60	— 14,40	14,20	— 14,00	13,80 Mk.
Weizen, weiß (ausl.)	14,60	14,40	— 14,20	14,00	— 13,80	13,60 „
Weizen, gelb (inl.)	14,70	14,50	— 14,30	14,10	— 13,90	13,70 „
Weizen, gelb (ausl.)	14,50	14,30	— 14,10	13,90	— 13,70	13,50 „
Roggen . . (inl.)	12,00	11,80	— 11,60	11,40	— 11,20	11,00 „
Roggen . (ausl.)	11,80	11,60	— 11,40	11,20	— 11,00	10,80 „
Gerste . . (inl.)	13,00	12,50	— 12,00	11,00	— 10,50	10,00 „
Gerste . . (ausl.)	12,00	11,50	— 11,00	10,00	— 9,50	9,00 „
Hafer . . (inl.)	11,50	11,30	— 11,10	10,90	— 10,70	10,50 „
Hafer . . (ausl.)	11,60	11,40	— 11,20	11,00	— 10,80	10,60 „
Erbsen . .	14,50	13,50	— 12,50	12,00	— 11,50	11,00 „
Rapskuchen, inländ.	9,50			bis		8,50 „
Rapskuchen, ausl. .	9,00			„		7,50 „
Leinkuchen, inländ.	12,00			„		11,50 „
Leinkuchen, ausländ.	10,50			„		9,00 „
Mais	11,00			„		10,00 „
Roggenfutterkleie .	8,00			„		7,20 „
Feine Weizenkleie .	7,40			„		6,80 „
Grobe Weizenschaale	7,60			„		7,00 „

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Maria** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Massimo Schobelt** in Gleiwitz beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Breslau, Weihnachten 1895.

Rentenbank-Sekretair J. Zolna und Frau.

Maria Zolna,
Massimo Schobelt,
Verlobte.

Breslau. Gleiwitz.

Marie Schaletzki,
Alois Wollny,
Verlobte.

Gleiwitz. Petersdorf.

Männer- Turn-Verein.

Sonnabend, den 28. Dezember, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Concerthauses:

Weihnachts-Feier

für Mitglieder, Angehörige und Damen, die von Mitgliedern des Vereins eingeführt werden.

Die Herren haben für sich und jede eingeführte Dame je ein Geschenk im Werthe von mindestens 0,50 Mark mitzubringen.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Programme und Lieder, à 10 Pfg., sind an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

Verordnung

betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Auf Grund besonderer Ermächtigung der Herren Minister für Handel um Gewerbe des Innern und der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bestimme ich für den Anfang des Regierungsbezirks, daß am **Sonntag den 29. d. Mts.** im Handel mit Neujahrskarten die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern sowie der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen außerhalb der bereits allgemein freigegebenen fünfstündigen Beschäftigungszeit noch in den **Nachmittagsstunden bis 7 Uhr** stattfinden darf.

Oppeln, den 21. Dezember 1895.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Gleiwitz, den 24. Dezember 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Nachruf.

Am 22. Dezember, 5 Uhr Morgens, verschied an Herzlähmung, infolge von Influenza, der Königliche Oberstabsarzt 2. Klasse und Regimentsarzt

Dr. Kaegler.

Der Verstorbene zeichnete sich durch seltene Pflichttreue und Tüchtigkeit aus und war derselbe durch sein freundliches, liebenswürdiges Wesen und durch seine prächtigen Charaktereigenschaften im Offierzier-Corps allgemein beliebt.

Sein Andenken wird im Offizier-Corps stets hochgehalten werden.

Im Namen des Offizier-Corps des Ulanen-Regiments von Katzler (Schl.) No. 2.

Freiherr **von Massenbach,**
Major.

Die unterzeichneten **Rechtsanwälte** in **Gleiwitz** machen hiermit bekannt, dass sie **vom 16. Dezember d. J. ab** an

Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen ihr Bureau vollständig geschlossen

halten und an diesen Tagen ein Verkehr mit dem Publikum **nicht** stattfindet.

Gleiwitz, den 3. Dezember 1895.

Pohl. Lustig. Schwartz. Schüller. Geissler. Kochmann.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. d. Mt., Nachmittags 2 Uhr werde ich **Klosterstraße No. 17,** in den Lokalitäten daselbst

ein Billard mit Zubehör, 20 Stühle, 6 Tische, 2 Bierdruckapparate, eine Korkmaschine, eine Füllmaschine, 5 Schänktische, 5 Bänke, eine Uhr, 5 Bilder, 3 Lampen, einen Gläserschrank, ein Repositorium, ein Cigarrenschränkchen, eine Sophabank, ein Billardbrett, eine Kaiserbüste, 100 Biergläser, drei Kleiderrechen u. a. S.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Scholtz, Gerichtsvollzieher, in Gleiwitz.

Dampf-Badeanstalt

von

A. Lohmeyer & Co., Gleiwitz.

Russisch-Römisches Dampfbad mit Irischen Heißluftzellen, Dampf- und Wasserduschen aller Art, Kastenbäder, Massage, Brause- u. Wannenbäder, werktäglich geöffnet von 7 Uhr Vormittag bis 7 Uhr Abends. Sonntags nur Vormittag.

Mehrere kleine Stuben im Hinterhause u. eine **Kellerwohnung** im Vorderhause bald zu bez. **Kronprinzenstr. 8.** *

Deutscher und österreichischer Alpen-Verein.

Sektion Gleiwitz.

Sonnabend, den 4. Januar 1896, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Theater- und Concerthauses in Gleiwitz:

Vortrag

des Nordpolfahrers und Alpenforschers Ritter Dr. Julius von Payer

über: Eine künstlerische Erforschung des Nordpols.

Eintrittskarten sind bei **J. Rund jr., Gleiwitz** (Fernsprecher 415) erhältlich. **Preise der Plätze:** Loge 1,50 Mk., Sperrsitz 1 Mk. (für Mitglieder und deren Angehörige 75 Pfg.), Stehplatz 60 Pfg., Schülerkarte 40 Pfg.

Lebensstellung.

Eine erstklassige Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft sucht für **Gleiwitz** und den angrenzenden Hütteubezirk mit Sitz in Gleiwitz einen

Jnspector

bei Mk. 200 monatlichem Reisefixum neben hoher Provision.

Bedingung: in Leben monatlich Mk. 12000 Versicherungs-Summe,
in Unfall „ „ 300 Jahresprämie.

Auch könnte eine **Hauptagentur** für Feuer-, Hagel-, Vieh- und Wasserleitungsbranche mit übertragen werden. Meldungen unter **U. 3069 an Rudolf Mosse, Breslau.**

Weißnähatbeiten u. Weißstickereien werden angenommen und sauber ausgeführt im **Scharff**'schen Familienh. No. 3, 1 Tr.

In bester Lage ist eine

Speisewirthschaft

zu vermiethen. Nähere Angaben ertheilt

S. Neumark, Eisenhandlung.

Ein Laden mit Wohnung in **Soßnitza** ist zu vermiethen und vom 1. Januar zu beziehen bei **Johann Krzoska** in Soßnitza. *

Wohnungen

für meine Mitglieder, 32 Personen, werden ab 30. Dezember **gesucht.**

Hochachtungsvoll

Carl Waldemar,
Königlicher Curtheaterdirektor.

Zwei herrschaftliche Wohnungen mit Garten sind sofort zu vermiethen und vom 1. April 1896 zu beziehen verlängerte Teuchertstr. 23. **Josefa Müller.***

Ein möblirtes **Zimmer** ist zu vermiethen **Langestraße 17 I.** *

B. K. R.

Die Lösung des **Preis-Silben-Räthsels** vom 19. v. Mts. an dieser Stelle heißt: 1. Document, 2 Ingeborg, 3. Eboli, 4. Valladolid, 5. Epilepsie, 6. Rienzi, 7. Wismar, 8. Ochsenkopf, 9. Elegie, 10. Haidegrab, 11. Neidenburg, 12. Tauenzien, 13. Esau, 14. Savannah, 15. Tepic, 16. Epaminondas, 17. Zwingli, 18. Universum, 19. Nebukadnezar, 20. Gewölbe, 21. Ermeland, 22. Walhalla, 23. Jakob, 24. Romulus, 25. Düppel, 26. Dragoner, 27. Upsala, 28. Republik, 29. Chios, 30. Sabiner, 31. Tampe, 32. Isebel, 33. Eigelb! — Vor- und rückwärts gelesen, ergiebt: **Die verwoehnteste Zunge wird Stieblers Karlsbader Mischung befriedigt.** Es gingen 67 richtige Lösungen ein, von diesen als erste 10 erhielten: Preis 1 Frau O. Scheer, 2 Edm. Müller, 3 Frau Pastor Schmidt, 4 Mitz Ella Blunt, 5 M. Bethke, 6 Fräulein H. Harbig-Ellguth, 7 Frl. Fanny Golla-Zabrze, 8 Aug. Martinowski, 9 Frl. J. Floegel, 10 Fr. Cterlitza. Allen übrigen Einsendern besten Dank für freundliche Mühewaltung bis zur nächsten Ausgabe.

Richard Gaida, Bresl. Kaffee-Rösterei.

Eine Wohnung für 160 Mark und eine für 260 Mark sofort oder per 1. Jan., erstere eb. auch für einen od. 2 Herren möbl., sind zu verm. **Rohrstraße 1.** (9650*

Altkathol. Gemeinde.

Donnerstag, den 26. Dezember cr.,
(zweiter Weihnachtsfeiertag),
Vormittags 9½ Uhr:

Gottesdienst.

Der Vorstand.

Wir machen diejenigen Kaufleute — Geschäfts-Inhaber — Handwerksmeister und Fabrikbesitzer, welche Lehrlinge bezw. jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigen und die zum Besuche des Unterrichts in der kaufmännischen bezw. gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet sind, darauf aufmerksam, daß das gemäß der bezüglichen Ortssatzungen für dieselben zu entrichtende

Schulgeld

bis einschließlich den 8. des ersten Quartal-Monats im Voraus an unsere Stadt-Hauptkasse zu zahlen ist, widrigenfalls kostenpflichtige Einziehung erfolgt.

Gleiwitz, den 16. Dezember 1895.

Der Magistrat

Gleiwitzer 4pCt.-Stadtanleihe.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 15. August d. J. bringen wir hiermit weiter zur Kenntniß, daß die **Rückzahlung der Gleiwitzer 4-pCt-Stadt-Anleihe-Obligationen**, soweit dieselben nicht in 3½%ige convertirt sind, vom 2. Januar 1896 ab

in Gleiwitz bei unserer Stadthauptkasse,
in Breslau bei dem Bankhause Perl's u. Co.

erfolgt.

Gleiwitz, den 22. November 1895.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 28. d. M, früh 10 Uhr, versteigere ich in **Mittel-Lazisk** folgende Gegenstände, als:

diverse Mobiliargegenstände, ein Symphonium, eine Quantität Specereiwaaren, zwei Waagen, Ladentische, Repositorien, ein Schwein, ein Pferd (Stute) u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Bieter versammeln sich im Magner'schen Restaurant.

Nikolai, den 22 Dezember 1895.

Kirsch,
Gerichtsvollzieher in Nikolai.

Zum bevorstehenden Feste
empfehlen wir unser

reichhaltiges Lager

wohlgepflegter und abgelagerter
Mosel-, Rhein-, Bordeaux-,
fein gezehrter
Ober-Ungar- u. Tokayer-Weine
ungarische Rothweine,
Sherry, Portwein, Madeyra,
deutsche u. französische Schaumweine,
sowie
ff. Cognac, Rum, Arac und Punsch-Essenzen
zu den billigsten Preisen.
Auf Wunsch stehen wir mit Spezial-Preis-Verzeichniss gern zu Diensten.

Emil Manderla's Ww. & Co.
Wein-Gross-Handlung
Gleiwitz,
Tarnowitzerstrasse No. 7.

Klavier- u. Gesangunterricht

ertheilt

Anna Rudeck,
conservatorisch gebildete Musik-Lehrerin,
Niederwallstraße 13. *

Schneidehölzer,

Fichte oder **Tanne**, in mögl. graden **Stämmen, gesucht**. Gefl. Off. unter **M. O. 48980** an Rud. Mosse, Halle a/S

Geldschränke.

F. C. Petzold, Magdeburg,
empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung. **Preise außerordentlich billig.** Preislisten gratis u. franko. (896

Eine Wohnung, 1. Etage, von fünf Zimmern, Balkon, Garten, event. Pferdestall, per 1. April beziehbar, zu vermiethen
9204) **Moltkestraße 12 II.**

Stadttheater Gleiwitz. (Theater- und Concerthaus)

Donnerstag, den 2. Januar 1896:

Große Eröffnungs-Fest-Vorstellung

des

vorzügl. Ensembles vom Neuen Stadttheater in Ratibor.

32 Personen.

Prolog. Die berühmte Frau. Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg.
Freitag, den 3. Januar 1896: **Unsere Don Juans.**
Sonntag, den 5. Januar 1896: **Die Quitzow's.** (Unter Mitwirkung von 100 Personen) Das Lieblingsstück Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.
Montag, den 6. Januar 1896: Elite-Abend. **Der Herr Senator.**
Dienstag, den 7. Januar: Ganz neu! **Das Glück im Winkel** von Sudermann.
Donnerstag den 9. Januar 1896: **Orpheus in der Unterwelt.** Operette!

Nur musterhafte Vorstellungen finden statt!
Der **Vorverkauf** beginnt am 28. Dezember cr. in der Cigarrenhdlg. von J. Rund jun. und im **Theater- und Concerthause.**

Wegen Inventur-Aufnahme

werden wir unser Geschäftslokal vom 27. bis zum 31. d. Mts. von 4½ Uhr Nachmittag an und am Neujahrstage **ganz geschlossen halten.**

Gebrüder Hahn.

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

Nur echt mit Marke „Pfeilring"

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Beste

Jagdstiefelschmiere,

(eigenes Fabrikat)
die das Leder geschmeidig und wasserdicht macht, empfiehlt

Paul Kullrich, Gleiwitz

Beste Zabrzer Kohlen

aus der „Königin Louise-Grube", fuhrenweise frei Haus, offerirt und werden Bestellungen entgegen genommen im Geschäftslokal von

Max Waldmann,
Mehl- u. Produktengeschäft, Gleiwitz, Nikolaistraße No. 5.

Wichtig für Hausfrauen!

Wollene Strumpfgarne
(Kammgarne)
offeriren garantirt fehlerfrei

8 Pfd.*) secunda zu 4¾ Mk.
8 Pfd. prima zu 6 Mk.
8 Pfd. extra zu 6½ Mk.
8 Pfd. Eidergarn zu 7¼ Mk.
8 Pfd. dito fein zu 8½ Mk.
8 Pfd. dito ffein zu 10 Mk.

Vigogne, Estremadura, Merino und Rockgarne
in Wolle und Baumwolle
liefern zu billigsten Tagespreisen

E. Mühler & Co.
Mühlhausen i. Thür.
Gegründet 1876.
Von 20 Mark an franco Versand.

Muster franco. *)1 Pfd. = 500 Gramm. innerh. Deutschl. u. Oesterr.-Ungarns

---

Ein erstes Hamburger Wein- und Spirituosen-Importhaus sucht für hiesigen Platz u. Umgegend einen gut eingeführten thätigen **Vertreter** bei hoher Provision. Offerten erbeten unter **O. V. 17** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Ein Kaufmann, Ende der 30er Jahre, **sucht Stellung** in einem Engros-Geschäft als **Reisender** od. auch für Lager-Thätigkeit. Gefl. Off. unter **R. J.** postlag. Gleiwitz erbeten (9648*

Selbständige

Kesselschmiede,

Vorarbeiter, können bei gutem Lohn zu andauernder Beschäftigung antreten

Gebr. Guttsmann,
9954) **Breslau**, Siebenhufenerstr.

Ein tüchtiger Kesselschmied

wird nach **auswärts** gesucht. Meldungen nimmt entgegen **Pokorny**, Feilenhauer. *

Verlängerte Teuchertstraße sind **drei Wohnungen** à 120 bezw. 160 Mark zu vermiethen. **Piza.** *

Man achte auf die Schutzmarke!

Schutzmarke C. Brady

Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein
Unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.**

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch **Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).**

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Gleiwitz bei J. Fengler (Adlerapotheke) und Apotheker A. Hüser.
in **Tost** in der Apoth. z. schwarzen Adler

Vorschrift: Aloe 15/oo, Zimmetrinde, Coriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Entianwurzel, Rhabarbara, von jedem 1,75, Weingeist 6 %—750,00.

Logis Ein anständiges Mädchen findet mit oder ohne Pension **Nikolaistraße 2, rechts** 2. Etg. (9342*

Fröhlich's Etablissement

„Zur Goldgrube"

Gleiwitz.

Mittwoch, den 25. Dezember,
(1. Weihnachtsfeiertag),
Große

Variété-Vorstellung.

Programm ernsten Inhalts.
Anfang des Concertes 6½ Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Donnerstag, den 26. Dezember,
(2. Weihnachtsfeiertag),
Nachmittags 4 Uhr:
Große

Extra-Vorstellung,

bei ermäßigten Preisen.
Sperrsitz 75 Pfg., Saalplatz 50 Pfg., Balkon 30 Pfg.

Abends 8 Uhr:
Grosse

Gala-Vorstellung

Nach der Vorstellung:

Familien-Kränzchen.

Freitag, den 27. Dezember,
(3. Weihnachtsfeiertag),

Grosse Vorstellung

mit neuem Programm.
Anfang des Concertes 6½ Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Programm-Nummern:

Alice, Miniatur-Soubrette,
à la Menotti.
Großartiger Lacherfolg!

Lili Nora, Liedersängerin.
Robert Hugo, Humorist.
Carlo Ernesto mit seinen dressirten Hunden und Zwerg-Elephanten.
Edward und **Silini**, Reckkünstler.
Bros und **Janos**, musikalische Clowns.
Mr. Richard, Landschaftsmaler.

Vorläufige Anzeige!

Am 31. d. Mts. findet

Großer Sylvester-Ball

statt. Zutritt nur in Maske oder Ballkostüm gestattet.

Tichauer Bier

sowie

Culmbacher und Pilsener

in Gebinden und Flaschen
empfiehlt
die Hauptniederlage der Fürstl. Brauerei in Tichau

Leopold Hamburger,
Gleiwitz.

B. Bermann's Ncht.

Inh. **Eugen Kohn,**
Gleiwitz, Pfarrstraße, älteste Biergroßhandlung Oberschlesiens, gegr. 1853,
offerirt für 3 Mark frei ins Haus:
30 Fl. Böhmisch Lagerbier n. Pilsener Art.
25 Fl. Dresdener Waldschlößchen.
15 Fl. Berliner Weißbier.
20 Fl. Grätzerbier.
15 Fl. Münchener Franziskaner Leistbräu.
15 Fl. Culmbacher Exportbier.
12 Fl. Pilsener Bier v. Bürgerl. Brauhaus.
Telephon-Anschluss 472.

Gegen **Zahnweh**

hilft, wenn kein Mittel gewirkt Geo Dötzer's Zahntinctur „Dentila" **sicher**. Per Fl. 50 Pf. m. ausführl. Gebrauchsanweisung bei
J. Fengler, Adler-Apotheke.

Das Getreidemagazin

in Trynek, welches das Königl. Proviant-Amt inne hat, ist vom 1. Januar 1896 zu vermiethen. Auch **ein Pferdestall** ist daselbst zu verpachten. *

Benno Neulaender, Juwelier, Beuthen OS.

Eine frdl. herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, per ersten April beziehbar bald zu vermiethen
9534) **Teuchertstraße 18.**

Zwei Stuben nebst Küche und Zubehör, erste Etage, per sofort event. später zu beziehen.
* **Timendorfer,** Nikolaistraße.

Theater- u. Concerthaus.

Weihnachtsfest-Concerte

der Kapelle des Inf.-Rgts. „Keith" (I. Oberschl.) Nr. 22.

Mittwoch, den 25. Dezember,
(1. Feiertag) **Abends 8 Uhr:**
Großes

Fest-Concert

von der gesammten Kapelle.

Donnerstag, den 26. Dezember,
(2. Feiertag) **Abends 7 Uhr:**
Grosses

Extra-Concert

Nach dem Concert:

Großer Weihnachtsball

Freitag, den 27. Dezember,
(3. Feiertag) **Anfang 8 Uhr:**
Grosses

Salon-Concert

von der gesammten Kapelle.
Alles Nähere die Zettel.

Gleiwitzer Waldschlößchen.

(Stadtwald.)
Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Dezember cr.,
am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, **täglich:**
Grosses

Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. „Keith", (I. Oberschl.) Nr. 22.
Anfang ½4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Am 2. Feiertag nach dem Concert:

Großer Ball.

Der Saal ist dem Feste entsprechend, großartig decorirt.

Paul Zernik's Restaurant.

Zum ersten Feiertage:

Musikalische Unterhaltung

ernsten Inhalts. **W. Miegel.***

Willmann's Restaurant,

Wilhelmsplatz.
Die **neu renovirten, sehr geräumigen**

Lokalitäten

halte zu den **Festtagen zu zahlreichem** Besuch bestens empfohlen.
Sehr reichhaltige, preiswerthe Speisekarte, gut gepflegte Biere und div. andere Getränke in vorzüglichen Qualitäten.
F. Hopfe i. V.

Restaurant zur Germania,

(früher Brieger Bierhalle).
Donnerstag, den 2. und Freitag, den 3. Weihnachts-Feiertag:

Musikalische Abendunterhaltung.

Anstich von
ff. Bock-Bier,
à Seidel 15 Pfg.
Es ladet ergebenst ein **Otto Wolfsdorf.**

Bartetzko's Restaurant

zum Eiskeller in Petersdorf.
Donnerstag, den 26. Dezember,
(2. Feiertag), Nachmittag von 4 Uhr ab,
im neuerbauten Saale:

CONCERT.

Hierauf **musikal. Unterhaltung**, ausgeführt von Mitgliedern der Ulanen-Kapelle.
Saal wie Nebenlokalitäten sind gut geheizt.
Es ladet ergebenst ein
Wilhelm Miegel i. V.*

Nowak's Restauration, Richtersdorf.

Zu den **Weihnachts-Feiertagen** empfehle die

Restaurations-Räumlichkeiten

zu zahlreichem Besuch.
Für guten Kaffee und frisches Hausgebäck ist bestens gesorgt; zum Anstich kommen **gut gepflegtes Rybniker, Culmbacher** und **Bockbier.**
Es ladet ergebenst ein **C. Schimanowski.**

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Oberschlesischen Wanderer" No. 300.

Gleiwitz, Mittwoch, den 25. Dezember 1895.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf den „Oberschlesischen Wanderer". Bestellungen nehmen sämmtliche Postanstalten zum Preise von

Mark 2,25

entgegen.

Der „Oberschlesische Wanderer" wird nach wie vor bestrebt sein, eine erschöpfende, parteilos gehaltene Zusammenstellung aller Begebenheiten zu bringen. Ganz besondere Sorgfalt wird er den heimischen Verhältnissen widmen und für fesselnde Erzählungen im unterhaltenden Theile, sowie in einer besonderen Beilage am Sonntag Sorge tragen.

Außerdem erhalten die verehrten Abonnenten als Beilagen, das von Otto Rupius begründete illustrirte

Sonntag-Blatt

8 Seiten groß 4°, und die Ziehungslisten der preußischen Klassen-Lotterie.

Anzeigen, welche mit 15 Pfg. für die 5fach gespaltene Petitzeile berechnet werden, erhalten durch den „Oberschlesischen Wanderer" zweckmäßigste Verbreitung. Bei mehrmaliger Aufgabe von Anzeigen wird ein entsprechender Rabatt gewährt. Für die Einschaltung von Wohnungs-, Stellungs- und Pensions-Angeboten und -Gesuchen werden, sofern für diese kleinen Anzeigen bei Aufgabe gleich Bezahlung erfolgt, nur 10 Pfg. für die Zeile berechnet.

Der „Oberschlesische Wanderer" kann bezogen werden zum Preise von Mk. 2,00 vierteljährlich von den Herren

Kaufmann **Frank**, Klosterstraße,
" **Richard Gaida**, Beuthenerstraße,
" **A. Hardtke**, Krankenhausstraße,
" **C. Kaempfe**, Tarnowitzerstraße und (Filiale) Wilhelmstraße,
" **v. Koppe**, Bahnhofstraße,
" **Hermann Löwy**, Bahnhofstraße 25,
" **J. Mosler**, Bahnhofstraße,
" **Mosler**, (Hüttengasthaus),
" **Emil Neußner**, Karlstraße,
" **J. Rund jr.**, (Filiale) am Neumarkt,
" **Josef Sadlo**, Wilhelmsplatz,
" **Swornowsky**, Johannesbrücke,
" **Siebner**, Kronprinzenstraße,
" **Timendorfer**, Nicolaistraße,
" **Tyrol** in **Petersdorf**,
" **Alois Wollny**, daselbst,

für **Laband-Herminenhütte** durch Herrn Gastwirth **Mendel in Herminenhütte** und

durch die Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung von **Neumann's Stadtbuchdruckerei**,

sowie auch daselbst zum Preise von

60 Pfg. monatlich oder
15 Pfg. wöchentlich } ohne Sonntagsblatt.

Frei ins Haus gebracht, kostet der „Oberschlesische Wanderer" Mk. 2,25. Um rechtzeitige Aufgabe der Bestellung ersucht

Die Geschäftsstelle des „Oberschl. Wanderers".
(Oberschlesische Zeitung.)

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Gleiwitz, den 19. Dezember 1895.

Zunächst erfolgte unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeister Kreidel in einer gemeinschaftlichen, vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung gebildeten Wahlversammlung nach Anleitung des § 104 der Kreisordnung vom 13. September 1872 die Wahl eines Kreistags-Abgeordneten bis Ende des Jahres 1900, an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Kreistags-Abgeordneten, Herrn Landgerichtsrath Klose. Nachdem der Herr Oberbürgermeister die auf die Wahl bezüglichen gesetzlichen Vorschriften vorgetragen hatte und die Beisitzer ernannt worden waren, wurde zur Wahl geschritten, aus welcher Herr Oberrealschul-Oberlehrer Professor Hieronymus als gewählt hervorging.

Nunmehr konstituirte der Stadtverordneten-Vorsteher die Versammlung, an welcher 20 Mitglieder theilnahmen und 15 Stadtverordnete fehlten, nämlich die Herren: Bremme, Foit, Geißler, Hahn, Hegenscheidt, Dr. Hoppe, Dr. Kempa, Kraus, Kullrich, Nagelfeld, Pohl, Pluta, Schwierczenna, Schwartz und Wallstein. Der Magistrat war durch die Herren: Oberbürgermeister Kreidel, Bürgermeister Fritz und Stadtrath Kuczora vertreten.

Der Vorsitzende theilt hierauf mit, daß Herr Maurermeister Philipp sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt und Herr Wallstein die auf ihn gefallene Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hat. An diese Mittheilung knüpft der Vorsitzende den innigsten Dank für diejenigen Vertreter, welche im nächsten Jahre an den Berathungen der Versammlung nicht mehr Theil nehmen werden. Er hebt hervor, daß dieser Dank zwei Vertretern besonders gebühre, welche seit dem Jahre 1866, also 30 Jahre mit regem Eifer für das Gedeihen und Aufblühen unserer Stadt mitgewirkt und das Wohl der Gemeinde mit gefördert haben, es sind dies die Herren M. Staub und Wallstein, deren Thätigkeit die Versammlung zu allen Zeiten rühmend anerkennen werde.

Er giebt ferner der Versammlung Kenntniß von einem Schreiben des Vorstandes des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, des Inhalts, daß derselbe beschlossen habe, zu der vom 1. April k. J. in Gleiwitz zu errichtenden Werkmeisterschule den Betrag von 7500 Mk. jährlich für die nächsten 5 Jahre zu entrichten, von welchem Betrage 5000 Mk. an die Stadt gezahlt und 2500 Mk. zu Stipendien verwendet werden sollen; weitere 2500 Mk. sollen von denjenigen Verwaltungen aufgebracht werden, welche ihrerseits Stipendiaten präsentiren. Diese Beträge werden zunächst nur auf 5 Jahre vom 1. April 1896 bis 1. April 1901 bewilligt. Es wird aber außer Zweifel gesetzt, daß, wenn sich die neue Schule bewährt, und dies wird als sicher vorausgesetzt, auch nach Ablauf dieser ersten Beitragsperiode die gleichen Beiträge für weitere Perioden werden bewilligt werden. Die Versammlung nimmt diese letztere Mittheilung mit großer Befriedigung entgegen.

Die vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen werden von der Versammlung gemäß § 10 des Zuständigkeitsgesetzes für gültig erklärt.

Dem Beschlusse des Magistrats, durch welchen derselbe die dem Stadtbaurath Kelm für den Bau der Wasserleitung von der Versammlung gewährte Remuneration von 2000 Mk. auf 1500 Mk. reducirt und der von der Versammlung für die Führung der Wasserleitungsgeschäfte dem Herrn Stadtbaurath genehmigten Summe von 600 Mk. mit der Einschränkung zustimmt, daß dieselbe als Fuhrkosten-Entschädigung für seine Dienstreisen innerhalb des Stadtbezirks dienen sollen, tritt die Versammlung, nachdem auch Herr Stadtbaurath Kelm den Stadtverordneten-Vorsitzenden schriftlich ersucht hat, den Beschluß des Magistrats zu acceptiren, bei.

Zu der Anlage einer Weidenkultur und Errichtung einer Baumschule ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung und genehmigt die vom Magistrat hierzu geforderte Summe von 150 Mk.

Die Vorlage des Magistrats, betreffend die Verschiebung der Baufluchtlinie der Barbarastraße von den Philipp'schen Häusern bis zur Zabrzer Chaussee nach Maßgabe des vorgelegten Planes, ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung. In gleicher Weise den Ankauf eines Theiles des dem Fleischermeister Adelhard Frank gehörigen Grundstücks von 72 Quadratmeter für den Preis von 576 Mk. zum Ausbau der Verbindungsstraße zwischen der Langen- und Oberwallstraße.

Die Erwerbung des dem Ackerbürger Josef Loos gehörigen, an der Ecke der Barbarastraße und der Zabrzer Chaussee gelegenen Grundstücks für den Preis von 10 000 Mk. und unter den mit Loos vereinbarten Bedingungen, wird genehmigt.

Zu dem Garantiefond, der vom 14. bis 17. März k. J. hier stattfindenden Geflügelausstellung bewilligt die Versammlung, in Uebereinstimmung mit dem Votum des Magistrats die Summe von 100 Mk. und außerdem einen Ehrenpreis von 50 Mk.

Als Bezirksvorsteher-Stellvertreter für den 1. Bezirk wählt die Versammlung den Hausbesitzer Kempa und als solchen für den 5. Bezirk den Kaufmann August Münzer und hält die Wahl des Herrn Zimmermeister Meyer als Bezirksvorsteher-Stellvertreter des 4. Bezirks aufrecht.

Die Theilung des dem Herrn Salo Schlesinger auf seine beiden Häuser gewährten Darlehns von 38 000 Mk. wird in der Weise genehmigt, daß das den Zacher'schen Eheleuten gehörige Haus mit 16 000 Mark und das dem Schlesinger verbleibende Grundstück mit 22 000 Mk. belastet bleiben soll.

Hierauf giebt der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1895, aus welchem hervorgeht, daß die Versammlung in 23 Sitzungen 210 Vorlagen des Magistrats erledigt und 6 von den Stadtverordneten gestellte besondere Anträge zum Beschluß erhoben hat.

Nunmehr tritt die Versammlung in geheime Berathung ein, in welcher auf ein in der Ratiborerstraße belegenes Grundstück ein Darlehn von 135 000 Mk. mit 4½ pCt. bewilligt wird.

Nach Vorlesung des Protokolls, gegen das sich kein Widerspruch erhob, wurde die Sitzung geschlossen.

Der Vorsitzende und Protokollführer der Stadtverordneten-Versammlung.

Dr. Freund. Rechtsanwalt **Lustig**

Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Dornfels.

25) Nachdruck verboten.

Wie ein Messerstich fuhr es ihm durchs Herz. Er stürzte ihr nach und an der Thür brach er in die Kniee.

„Margarethe!" . . . ein markdurchdringender Todesschrei — und keine Antwort! Er lehnte den Kopf gegen die Thür, faltete die Hände und wie ein bitterer erstickender Strom aus der Tiefe des tödtlich verwundeten Herzens empor drängten sich qualvoll heiße Thränen durch seine Wimpern.

XIV.

Margarethe hörte den Ruf, aber er klang wie leerer Schall eindruckslos an ihrem Ohr vorüber.

Ihr Kopf glühte zum Zerspringen, ihr Blut kreiste lebhafter als sonst, fast siedend heiß, wie sie meinte, und bei alledem war ihr, als handle sie unter dem Willen einer geheimnißvollen fremden Macht, welche von ihr Besitz genommen hatte. Sie überlegte nicht mehr, sie handelte rein mechanisch. Langsam tauschte sie ihr Schuhwerk, legte Mantel und Kapuze an und packte eine kleine Handtasche, welche sie bequem zu tragen vermochte.

Wie Frau v. Rohr heute zu ihrem Bekenntniß veranlaßt worden war, wußte sie nicht mehr . . . ebensowenig konnte sie beurtheilen, wie weit jene darin von der Wahrheit abwich, und dies war allerdings in nicht geringem Maße der Fall gewesen, so daß nicht sie, sondern hauptsächlich Wolfgang Tieffenbach als der schuldige Theil erscheinen mußte. Sie ließ sogar, scheinbar völlig absichtslos, durchblicken, daß er später wieder um sie geworben und sie ihn natürlich abgewiesen, so daß er noch jetzt ihr zu begegnen suche, um ihr die Umwandelbarkeit seiner Leidenschaft anzudeuten; Alles in Allem ein Meisterwerk entstellender sophistischer Darstellungskunst und doch ein Kinderspiel für die wortgewandte seelenkundige Frau gegenüber dem unerfahrenen, schon befangenen jungen Weibe!

Margarethe fühlte sich durch Wolfgangs scheinbare Treulosigkeit tödtlich verletzt, und in demselben Augenblick bereits tauchte in ihr der feste Entschluß auf, dieses Band zu lösen. Wills Besuch in Damlitz diente nur dazu, denselben noch zu stärken.

In der schroffen Weise, in welcher dann der Bruch erfolgte hatte sie ihn allerdings nicht beabsichtigt, doch nicht ihr, nur dem Baron fiel die Schuld daran zu. Er hatte sie gereizt, beleidigt; sie fühlte sich in dem Rechte des in den Staub getretenen Wurmes, und der in Jahren in ihr aufgespeicherte Schmerz erweckte die in jeder Menschennatur schlummernde Grausamkeit des befreiten Sklaven gegen seinen besiegten Unterdrücker. Konnte sie in ihrer Verblendung auch nicht ahnen, wie tief sie ihn in's Herz getroffen, so glaubte sie doch wenigstens seinen selbstgefälligen Stolz empfindlich gedemüthigt zu haben und sie freute sich dessen.

Es stand für sie fest, daß sie keine Minute länger unter seinem Dach verweilte. Eine Art Grauen trieb sie fort, ließ die Tragweite, Zweideutigkeit und Gefahr dieses Schrittes völlig übersehen.

Selbst das Wohin? bereitete ihr keine Sorge. Zuerst hatte sie bei Frau v. Rohr Zuflucht zu suchen gedacht, doch dagegen lehnte sich ihr weibliches Empfinden, diese echt frauenhafte Eifersucht ohne Liebe auf. Zudem lag Damlitz zu nahe . . . also nach Breslau! Die große Stadt bot ihr am ehesten einen sicheren Zufluchtsort. Ueber die nächsten Tage dachte sie nicht hinaus; ihr fieberndes Hirn wußte überhaupt nichts von Denken und Erwägen . . . sie wußte und fühlte nur noch Eins: fort, fort um jeden Preis!

Es war todtenstill im Schloß, als sie auf den Korridor trat. Auf den Fußspitzen schlich sie vorwärts, und doch fürchtete sie, ihre Schritte und das gewaltige Klopfen ihres Herzens durch das gange Gebäude schallen zu hören. Die drei großen Wandlampen brannten unsicher und trübe. Phantastische Schatten glitten über die alten dunklen Bilder und Jagdtrophäen; die metertiefen Fensternischen erschienen wie mächtig schwarze Abgründe . . . Die Fliehende huschte angstvoll daran vorüber. Ihr war, als könne urplötzlich Wolfgang Tieffenbachs blutbefleckte harte Faust daraus hervortauchen und sie zurückreißen.

Nur einmal, schon am Portal, hemmte sie den Fuß. In der im Souterrain liegenden Küche war die Thür aufgestoßen worden, und durch das leise Klappern mit dem Geschirr klang Hellas Stimme: „Vergessen Sie nicht, nach dem Thee zu sehen, Auguste. Ich werde Ihnen Winkler herunterschicken, sobald der Herr Baron speisen will . . . und nun geben Sie mir die Limonade her . . ."

Das emporrollende zärtlichere Gefühl wurde rasch wieder von Margarethens Verbitterung unterdrückt . . . Hella hatte sich zu offen auf Wolfgangs Seite gestellt, war nicht mehr ihre Schwester, keines Abschieds würdig — und sie hätte sie wohl auch zurückzuhalten versucht, Lärm geschlagen, sie konnten sich gegenseitig trösten, die Beiden die ja einander in ihrer nüchternen Herzlosigkeit so gut verstanden! Fast hätte sie über diesen Gedanken laut aufgelacht. . .

Mühsam zogen die zarten, schwachen Frauenhände einen Flügel der schweren, eisenbeschlagenen Thür auf. Pfeifend und einen Schwarm Regentropfen mit sich führend stürzte ein Windstoß herein. Margarethe sog einen Augenblick die frische Luft ein, die Freiheit, dann drängte sie sich durch die Spalte und krachend flog die Thür hinter ihr ins Schloß . . . es war entschieden! Ein unbeschreiblich's Gefühl des Wagemuthes, der trotzigen Kraft durchrann ihre Adern, ob auch alle Nerven schmerzhaft zuckten, ihre Augen und ihr Hirn wie Feuer brannten.

Eilenden Schrittes durchquerte sie den Park, öffnete die Gitterthür mit dem Schlüssel, den sie vorsorglich zu sich gesteckt hatte, und stand wenige Minuten später auf der einsamen Landstraße.

Es war völlig Nacht geworden . . . kein Lichtschimmer drang vom Schloß herüber, keine noch so unbestimmte Contour ließ sich in dem Alles umhüllenden Dunkel unterscheiden. Nur die nächsten der mit Kalk geweißten Chausseesteine leuchteten fast unheimlich aus der Finsterniß hervor.

Ein letzter Blick flog zurück . . . . nach der Richtung der Grabkapelle . . . ein letztes Zögern noch der Mutterliebe; schon hob sich der Fuß wie zur Umkehr, da faßte ein gewaltiger Windstoß die zarte Frauengestalt und wirbelte sie herum, ein Zeichen von oben, ein Wink des Geschickes, und muthig und entschlossen schritt sie hinein in die Nacht.

Der kalte Wind und der Regen thaten ihr wohl. Sie schob die Kapuze zurück und gab das erhitzte Antlitz den Elementen preis. Das Heulen und Pfeifen in den Lüften, das Brechen der dürren Aeste, das Gurgeln und Rauschen des anschwellenden Stromes, der die Chaussee begleitete, das Prasseln der Regentropfen däuchten ihr Musik, und nach dem Takte dieses schrillen betäubenden Sturmmarsches schritten die verwöhnten Füßchen vorwärts, ohne der Pfützen und Steine zu gewahren, die das Schuhwerk durchnäßten und zerschnitten, ohne Fehltritt, ohne Schmerz und Ermüdung, bis — Margarethe begriff kaum, daß sie ihr Ziel in so kurzer Zeit erreicht haben könnte — die Lichter des Bahnhofs Rothenfurth trübe aus dem Dunkel hervortauchten.

Mit Kapuze und Tuch verhüllte sie ihr Gesicht, als sie das Gebäude betrat. In dem mit Fahrplänen, Bekanntmachungen und Karten behängten Flur stand eine Anzahl Eisenbahnbeamter mit besorgten Mienen in lebhaftem Gespräch, an dem geöffneten Schalter ein geckenhaft gekleideter Herr, ein Köfferchen unter dem Arm, der mit Lebhaftigkeit auf den Fahrkartenverkäufer einsprach: „Was kümmert mich die Störung auf der Strecke? Wenn ich mein Retourbillet bezahlt habe, verlange ich auch zurückzufahren. Ich muß heute noch nach Breslau. Sie werden mir Schadenersatz leisten, wenn ich nicht fortkomme. Was soll ich Ihnen sagen? Ich beschwere mich bei der Direktion, beim Minister, beim Landtage."

„Bitte . . . . es steht Ihnen das Alles frei. Aber eine Möglichkeit, heute nach Breslau zu fahren, giebt es nicht," antwortete der Beamte und ließ, des ersichtlich schon länger andauernden Streites müde, das Schalterfensterchen herunter, worauf der beleidigte Geschäftsreisende schimpfend im Wartesaal verschwand.

In jähem Schreck fühlte Margarethe ihr Herz den Schlag aussetzen . . . wenn sie jetzt nicht fort kam, was dann?

„Ich bitte, mein Herr, der Nachtzug nach Breslau verkehrt doch noch?" wandte sie sich an den Zunächststehenden, den sie als den Stationsvorsteher kannte.

„Gewiß" . . . aber er schlug ihre neu auflebende Hoffnung sofort wieder nieder, indem er fortfuhr: „Heut allerdings fällt er aus. Wir haben soeben von W. die telegraphische Benachrichtigung erhalten, daß die Strecke durch Unterwaschung des Dammes gefährdet erscheint. In Folge des immer heftiger werdenden Regens weigern sich der Zug- wie auch der Lokomotivführer, weiter zu fahren. Wir hoffen, daß die Gefahr bis morgen beseitigt sein wird — unsere Bahn ist gut gebaut, aber die schwere Verantwortung, in dieser tollen Wetternacht noch dazu — man kann es den Leuten nicht verdenken."

Es wollte Margarethe scheinen, als habe er absichtlich so weitschweifig gesprochen, um sie zu erkennen, denn er sah ihr dabei scharf prüfend in das Gesicht. Mühsam hauchte sie mit verstellter Stimme „Ich danke!" und verließ rasch den Flur. Draußen mußte sie sich auf die nasse Treppenwange setzen. All ihre Kraft war durch dieses unerwartete Hinderniß jäh gebrochen; es war ihr unbeschreiblich elend zu Muth . . . nach der übernatürlichen Anstrengung aller Seelen- und Körperkraft trat die Reaktion ein. Sicherlich war ihre Flucht schon entdeckt, Wolfgang zu ihrer Verfolgung aufgebrochen — und der Zug, der sie in Sicherheit bringen sollte, stand noch in W., anderthalb Meilen voraus.

In Rothenfurth blieb ihr kein Zufluchtsort, jedes Kind kannte sie ja . . . in der „Krone," an welche sie natürlich zuerst dachte, sprach auch er sicher zuerst vor . . . und jetzt, jetzt fürchtete sie ihn! Durch das Tosen des Sturmes glaubte sie den Hufschlag eines galoppirenden Pferdes zu vernehmen und von tödtlicher Todesangst erfaßt, raffte sie sich empor und flog aufs Gerathewohl den ersten besten Weg entlang, kaum wissend, daß es ein Weg war, auf welchen ihre zitternden Kniee sie dahin trugen, athem- und besinnungslos, als strecke sich die erbarmungslose, harte, gewaltthätige Faust des verhaßten Mannes schon nach ihr aus. Schmerzhaft prallte sie gegen einen Drahtzaun, hinter dem die verschwommene dunkle Masse eines Gebäudes aufstieg. Aus einem Parterrefenster schimmerte ein heller Lichtschein, die nur halb verzogene Gardine ließ das Innere des Zimmers erkennen und aus Margarethens Brust löste sich ein befreiender Jubelschrei — sie stand vor dem Hause Wills.

Zum zweiten Male an diesem Abend, eine offenbare Fügung des Geschicks: Will war ihre Zuflucht, ihr Hort, ihre Zukunft!

Davor schwand jedes kleinliche weibliche Bedenken. Sie tastete sich nach der Gartenthür und riß an der Klingel.

Der wohlfrisirte schöne Männerkopf erschien am Fenster. Die Hand tastete am Wirbel, es klirrte, und nun hörte sie seine weiche, melodische Stimme: „Was ist's? Wer ist da?"

„Ich — ich, Margarethe . . . öffne, Will, ich bin es!" stieß sie jubelnd hervor und riß Tuch und Kapuze vom Haupt, als wenn er sie hätte in der Dunkelheit erkennen können. Das wonnige Gefühl des Gerettetseins hob ihr Herz wie auf Adlersflügeln empor.

Mit beiden Händen erfaßte sie den Arm des Oeffnenden und gab ihn erst drin im Zimmer frei. Sie schmiegte sich in die Ecke des Sophas neben dem Ofen, der eine behagliche Wärme ausströmte, und strich mit beiden Händen das zerzauste nasse Haar aus der Stirn und fuhr über die Augen . . . seltsam, sie sah Alles wie durch einen Flor, in leiser, schwankender Bewegung! Die Wände, die Möbel, selbst Wills dicht vor ihr aufgerichtete Gestalt, Alles schien sich hinter einem feinen Nebel hin und her zu wiegen . . . und dann im Hirn wieder dieses schmerzhafte Brennen, Stechen und Summen . . . „O, Will, Will!" rief sie.

Er hörte wohl nicht den sehnsüchtigen, schmerzerfüllten, flehenden Tonfall heraus. Das seidige Schnurrbärtchen ausziehend, schüttelte er nur verlegen den Kopf. Schon heute Nachmittag in Damlitz war ihm Margarethens übergroße Zärtlichkeit unangenehm aufgefallen, und wenn er auch bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihr geschwisterliches Verhältniß betont hatte, so war ihm das feine, mokante Lächeln Berties dennoch wie ein höhnender Zweifel erschienen. Er fühlte sich in eine schiefe Lage gedrängt, die ihm unter den scharfblickenden, klugen Augen der umworbenen Frau doppelt peinlich wurde.

„Ja, was ist denn eigentlich passirt?" fuhr es ihm endlich unwirsch heraus. „Kein Unglück, hoffe ich! Wie kommst Du in diesem Wetter hierher? Wo ist Dein Wagen?"

„Ich komme zu Fuß, allein! Du wirst mich verstehen, Will — ich ertrug es nicht länger, dieses schmachvolle Sklavendasein ohne Liebe und Achtung. Ich brach die Kette und flüchtete zu Dir — Du mein Bruder, mein Hort, mein Alles! Rette mich vor dem entsetzlichen Manne, laß mich an Deinem treuen Herzen wieder genesen . . . Will, bei der Vergangenheit, die uns gemeinsam war, bei der Liebe, die uns einst verband" — der Schluchzenden versagte die Stimme, schwankend richtete sie sich empor und streckte ihm flehend die Hände entgegen.

Aber Will ergriff sie nicht. Er wich sogar einen Schritt zurück und starrte sie erschrocken an.

„Margarethe, bist Du von Sinnen?"

„Vielleicht" — und sie griff wieder nach dem Kopfe, in welchem es immer wilder hämmerte und glühte —, „aber ich that doch das Rechte. Ich konnte ihm nicht länger angehören. Ich floh — und das Herz und das Schicksal treiben mich zu Dir."

Zum zweiten Male wich Will Jensen den ihm entgegen strebenden Armen aus, er schob sogar einen Stuhl vor sich. Seine dunklen Augen erhielten einen bösen, kalten Glanz, das ganze schöne Gesicht verzerrte sich in Wuth und Angst.

„Also davongelaufen, einfach durchgebrannt! Das ist ja der helle Wahnwitz!" Er knirschte mit den Zähnen „Es ist unglaublich! — Aber Dir ging es zu gut! Wolfgang hätte Deine überspannten Romanideen mit eiserner Faust niederdrücken sollen anstatt Dich zu verhätscheln. Ich wollte es ihm längst rathen. Thor, daß ich es nicht gethan — aber wie kann man auch vermuthen, daß ein vernunftbegabtes Wesen sein Glück derartig mit Füßen treten könne? Weißt Du denn, was Du gethan hast? Du hast Dich selbst Deiner Ehre, Deiner gesellschaftlichen Stellung, Deines Reichthums beraubt, Du hast den Baron blamirt, daß er Dir nie mehr verzeihen kann. Und dazu willst Du noch mich in diese fatale Geschichte verwickeln? Ich danke dafür, auch noch meine Zukunft durch Deine Narrheiten vernichten zu lassen? Was fällt Dir eigentlich ein, mich gewissermaßen durch diesen verrückten nächtlichen Ueberfall zu Deinem Mitschuldigen zu stempeln? Meinst Du, ich hätte Lust, mich von deinem Mann fortjagen zu lassen oder mich mit ihm zu schießen, zum Gelächter der ganzen Provinz zu dienen, Frau von Rohr —" Er brach in ein grelles Wuthgelächter aus und schlug fluchend mit der Faust auf den Tisch.

Und jedes dieser herzlosen, brutalen Worte, die so scharf gegen Will Jensens sonstige fein geschliffene Redeweise abstachen, bohrte sich wie ein glühender Stachel in Margarethens Herz. Eine ungeheure Nacht gähnte vor ihr auf, und grinsend, fratzenhaft in niedriger Selbstsucht und Wuth verzerrt starrte ihr Ideal, von dem die trügende edle Maske abgefallen, ihr darauf entgegen. Wimmernd brach sie zusammen.

„Ich bitte, erspare Dir und mir jede weitere Szene," fuhr Will in heftigem Tone, dem er vergeblich einen freundlichen Klang beizumischen suchte, fort. „Hier kannst Du natürlich nicht bleiben und in der Stadt eben so wenig. Auf die Gefahr hin, Hals und Beine zu brechen oder in einer Pfütze zu ertrinken, werde ich Dich selbst nach Liebenau zurückfahren — — ja, das ist das Beste. Um des Geklatsches willen übersieht der Baron vielleicht Deinen verrückten Streich, und Du kannst ihm und Gott auf Knieen dafür danken. Mach Dich bereit, in zehn Minuten stehe ich mit dem Wagen vor der Thür."

Mit zornigem Gemurmel, aus dem etwas wie „Teufel holen" hervorklang, ging er hinaus. Sein Gefährt war in den einige Minuten entfernten Fabrikställen eingestellt.

Bei dem Klappen der Hausthür richtete sich Margarethe wieder empor, starr und blaß wie ein Marmorbild und ebenso gefühl- und gedankenlos, Selbst der Schmerz war in ihrer völligen seelischen Vernichtung erstorben. Flüchtigen Schrittes ging sie hinaus und, die Stadt zur Linken, die Fabrik zur Rechten lassend, verlor sie sich in dem scheinbar grenzenlosen Dunkel der Nacht.

Nur einen Augenblick dachte Will daran, sie zu verfolgen, als er ihre Flucht entdeckte. Dann schickte er den Kutscher wieder fort, zündete sich eine Zigarette an und sagte: „Sie wird nach der Stadt gegangen sein; es ist besser, wenn man mich nicht mit ihr zusammen sieht. Die Pest über die verrückten Weiber!" Und er streckte sich auf die Sophakissen, die noch die Spuren der Thränen Margarethes zeigten, und überlegte, ob und wie viel ihm dieses verwünschte Abenteuer bei Bertie und dem Baron schaden könne.

XV.

Das Glas mit der Limonade in der noch vor Schreck zitternden Hand, hatte Hella an die vrrschlossene Thür des Schlafzimmers geklopft und, als keine Antwort erfolgte, horchend das Ohr an das Schlüsselloch gelegt. Nichts regte sich. Gott sei Dank, sie hat sich zu Bett gelegt! dachte sie und ging nach ihrem Zimmer. Aber es litt sie dort nicht lange. Sie kehrte nach dem Wohnzimmer zurück.

Dort lehnte der Baron in halb liegender Stellung auf einem Puff vor der nach Margarethes Boudoir führenden Thür. Mit einem unheimlich starren Ausdruck blickten die rothumränderten Augen aus dem todtbleichen Gesicht hervor, der starke, in jeder Lebenslage seiner mächtige Mann ein Bild namenloser Gebrochenheit.

„Wolfgang, lieber Wolfgang, wo ist Margarethe? . . . was ist geschehen? kann ich nichts für Euch thun? Es wird doch Alles wieder gut werden, nur habt Vertrauen und Güte," stammelte das entsetzte Mädchen und kniete neben ihm nieder. „So sprich doch; sieh nicht so furchtbar drein . . . erbarme Dich meiner Angst." Sie strich ihm das feuchte, wirre Haar aus der Stirn, richtete seinen Kopf empor, rüttelte ihn.

Ihre Berührung schien ihn dem Leben zurückzugeben. Er richtete sich schwerfällig empor und zog fest seine Hand aus ihrer Umklammerung.

„Du mußt mich nicht anfassen, liebe kleine Hella," sagte er sanft. „Ich bin ja ein Mörder . . . ach, Du weißt es noch nicht? Sieh meine Hand an: das Blut meines Jugendfreundes klebt daran. Weiche zurück; meine Augen leuchten Mordgier und mein Athem ist Blutdunst! Ja, so sprach sie und sie stieß mich von sich wie einen tollen Hund, voll Furcht und Abscheu, ob ich sie gleich über Alles geliebt habe. Sie hat ja das Recht dazu, mein armes Herz mit Füßen, zu treten . . . weshalb strecke ich die blutige Hand nach der Reinen aus! Nemesis, das Gericht Gottes . . . ich vergebe mich darain."

Mit zitternder Hand versuchte er, das Zeichen des Kreuzes zu schlagen, obgleich er Protestant war.

„Nein, nein," murmelte Hella, der dieses demüthige Beugen unter den Streich des Schicksals tiefer ins Herz schnitt, als jedes leidenschaftliche Klagen und Aufbäumen gethan haben würde. „Du mußt Dich irren, lieber Wolfgang. Margarethe ist krankhaft erregt, sie fiebert und weiß nicht, was sie spricht — ich sagte es Dir ja schon — bei klarer Besinnung wird sie ihre Worte zurücknehmen, Dir wieder vertrauen, Dich achten und lieben, wie ich es thue."

Sie haschte nach seiner Hand, drückte sie an ihr Herz und versuchte ihn nach Margarethens Zimmer zu ziehen, doch er drängte sie von der Thür ab in einen Sessel und begann leise zu erzählen, was sie schon aus Winklers Munde wußte, nur daß er selbst für Berties Handeln Beschönigungsgründe fand und sich allein alle Schuld an dem blutigen Drama beimaß. Und wieder schloß er mit der Ueberzeugung, er habe kein Recht mehr an Margarethe, er dürfe sie nicht länger an sich zu fesseln suchen, er büße nur seine Sünde.

„Du sprichst von Deinem Gott, Wolfgang," erwiderte Hella nach kurzem Nachdenken, „und ich weis, es ist Dir heiliger tiefer Ernst darum. Doch ist Dein Gott nur ein strafender Richter, nicht ein erbarmender, allgütiger Vater? Kannst Du nicht hoffen er habe in Dein bereuhendes Herz gesehen, Deine Schuld ausgelöscht, ausgeglichen mit all dem Guten, das Du in diesen langen Jahren gethan und geschaffen hast? Ich will Dir nicht einmal zu beweisen suchen, daß Du selbst betrogen und gereizt wurdest, daß Herr v. Rohr den tödtlichen Unfall jedenfalls selbst verschuldete und die Satzungen der Kavaliersehre Dir keine Wahl des Handelns ließen . . . nur an Dein tief eingewurzeltes religiöses Gefühl errinnere ich Dich, an die Gnade, die der Herr allen reuigen Sündern verspricht, an die köstlichen Drei, welche er selbst dem Aermsten und Elendsten zum Trost und Stab läßt: Glaube, Liebe und Hoffnung . . .

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung. Breslau, den 29. November 1895.

Auf Grund des § 17 des Statuts der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt für die Provinz Schlesien vom 1. Oktober 1890 haben wir den Kontrolbeamten, Bureau-Assistenten Franz Helbig mit der Kontrole der Entrichtung der Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung innerhalb der Kreise Oppeln, Groß-Strehlitz und Gleiwitz vom 1. Januar 1896 ab beauftragt.

Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß der Kontrolbeamte Helbig seinen Wohnsitz in der Stadt Oppeln — Gerichtsstraße Nr. 5 — nehmen wird und wir, um den Behörden, den Inhabern der Quittungskarten-Ausgabestellen und den sonstigen Bewohnern des Kontrolbezirks Gelegenheit zu geben, die mit dem Kontrolbeamten etwa zu führenden Verhandlungen event. persönlich abwickeln zu können, ohne daß vorher eine besondere Terminsbestimmung erfolgt, als **„Sprechtag"**, an welchem derselbe stets in seinem Amtszimmer anzutreffen sein wird, **den Montag jeder Woche,** welcher Tag auch mit einem der in Oppeln stattfindenden Wochenmärkte zusammentrifft, angesetzt haben.

Der p. Helbig ist mit einem Ausweis versehen, den er auf Erfordern vorzuzeigen hat.

Die Arbeitgeber und Versicherten werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 126 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 die Kontrolbeamten befugt sind,

1) von den **Arbeitgebern** Auskunft über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen und über die Dauer der Beschäftigung zu verlangen,
2) sich zu diesem Zweck von den Arbeitgebern diejenigen Geschäftsbücher oder Listen, aus welchen jene Thatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorlegen zu lassen,
3) von den **Versicherten** Auskunft über Ort und Dauer der Beschäftigung zu verlangen,
4) sowohl von den Arbeitgebern als den Versicherten die Aushändigung der Quittungskarten behufs Ausübung der Kontrole und Herbeiführung der etwa erforderlichen Berichtigungen gegen Bescheinigung zu fordern.

Arbeitgeber und Versicherte können hierzu von der unteren Verwaltungsbehörde durch Geldstrafen bis zum Betrage von je 300 Mark angehalten werden.

Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherung für die Provinz Schlesien. Kratz.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
Gleiwitz, den 18. Dezember 1895.

Der Magistrat. Kreidel.

Zu dem bevorstehenden Quartalswechsel bringen wir die Polizei-Verordnung vom 21. September 1890, **betreffend das Meldewesen** mit dem Ersuchen in Erinnerung, dieselbe zur Vermeidung von Straffolgen beachten zu wollen.

§ 1. Jeder an einem Orte des Regierungsbezirks **Neuanziehende** ist verpflichtet, **binnen 3 Tagen** nach erfolgtem Anzuge sich **persönlich** anzumelden, über seine und seiner Angehörigen persönlichen Militär- oder sonstigen Verhältnisse Auskunft zu geben und im Falle des Anzuges aus einem anderen Gemeinde- oder Gutsbezirke des preußischen Staates ein Attest über die daselbst erfolgte Abmeldung, bezw. über seine Steuerverhältnisse (Abzugs-Attest) zu überreichen.

§ 2. Zur Anmeldung eines Neuanziehenden ist **binnen einer Woche** auch derjenige verpflichtet, welcher dem Neuanziehenden als Familienmitglied, Miether, Dienstbote, Geselle, Gehilfe, Lehrling, Schlafbursche oder in irgend einer anderen Weise Unterkunft, Wohnung oder Schlafstelle gewährt, sofern ihm nicht durch Vorlegung der bezüglichen polizeilichen Bescheinigung nachgewiesen wird, daß der Neuanziehende die Meldung bereits selbst vorschriftsmäßig bewirkt hat.

§ 3. Wer aus einer Ortschaft des Bezirkes wegzieht, ist verpflichtet, sich persönlich oder schriftlich abzumelden.

§ 4. Wer ohne seinen Wohnsitz zu wechseln, innerhalb einer Stadt des Regierungsbezirks eine andere Wohnung bezieht, hat hiervon **binnen einer Woche** nach erfolgtem Verlassen der bisherigen Wohnung Anzeige zu erstatten.

Für die **rechtzeitige Erstattung** dieser Meldung sind der **Hauseigenthümer bezw. Hausverwalter der bisherigen, sowie derjenige der neuen Wohnung mit verantwortlich.**

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Auf den Schlußsatz des § 4 werden die Herren Hausbesitzer bezw. Hausverwalter besonders aufmerksam gemacht, weil hiergegen sehr gefehlt wird.

Die zum Zwecke der An- und Abmeldung erforderlichen Formulare sind in der Stadtbuchdruckerei bei Neumann zu haben und in doppelter Ausfertigung dem Meldeamt einzureichen.

Die polizeilichen An- und Abmeldungen können und zwar, in den ersten 8 Tagen jeden Quartals in der Zeit von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, sonst aber nur von 8 bis 1 Uhr Vormittags im Meldeamt, Mauerstraße Nr. 5, bewirkt werden.

Die **Mitglieder** der hiesigen **Ortskrankenkassen** werden außerdem darauf aufmerksam gemacht, daß außer der polizeilichen An- und Abmeldung **noch die An- und Abmeldung bei der Krankenkasse** und zwar im **Polizei-Meldeamt** in der oben angegebenen Zeit zu erfolgen hat.

Gleiwitz, den 18. Dezember 1895.

Die Polizei-Verwaltung.
Fritz.

Aufträge auf

Neujahrskarten mit Namensunterschrift

bitten wir, uns rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Neumann's Stadtbuchdruckerei,

Gleiwitz, Ratiborerstraße, an der katholischen Kirche.

Bestes, amerikanisches
Salon-Petroleum
offerirt **R. Czaika.**

Ein gutes Gasthaus
ist zu verkaufen. Näheres bei
S. Neumark, Eisenhandlung.

Eine Stube zu vermiethen Neumarkt 1 bei **Lomnitz.***

Eine Wohnung,
4 Zimmer und Küche, sofort zu vermiethen Ratiborerstraße 19 bei **Praschma.**

Eine freundliche Wohnung im 1. Stock, von 3 Zimmern und Küche, ist sofort zu vermiethen und zu beziehen.
Viktor Schydlo, Nikolaistr. 64.

Eine Wohnung von vier Zimmern, Balkon, Küche u. eine solche von 3 Zimmern, Küche und Gartenbenutzung sofort zu vermiethen und zu beziehen (9546
Koselerstraße 4.

Druck und Verlag von Neumann's Stadtbuchdruckerei in Gleiwitz. Für die Schriftleitung verantwortlich Johannes Müller (Hans Hagen) in Gleiwitz.